Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa. **Amtsblatt** Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 275. Donnerstag, 27. November 1913, abends. 66. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die kleingespaltene 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Lokalpreis 12 Pfg.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.
Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Freibank Gröba.

Freitag, den 28. November 1913, vormittags 8 Uhr, wird rohes Rindfleisch verkauft. Preis 50 Pfg. für ½ kg.

Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Riesaer Tageblatt" erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabetages.

Die Geschäftsstelle.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 27. November 1913.

—* Der Arbeiter und Korrektionär Otw. Lunkwitz aus Gohlis b. Riesa, der aus der Korrektionsanstalt in Moritzburg b. Zeitz entwichen ist und im Polizeiblatt für Mecklenburg steckbrieflich gesucht wird, wurde gestern hier festgenommen.

—* Bei der gestern in Wülknitz abgehaltenen Treibjagd erlegten 18 Schützen 170 Hasen, 12 Rebhühner und 12 Kaninchen. Als besondere Trophäe wurde auch ein stattlicher Trappenhahn zur Strecke gebracht. Das Wild kam in die Wildhandlung von Clemens Bürger-Riesa, die Trappe wird ausgestopft. — In den 4 Treibjagden von Strehla wurde nachstehendes Resultat erzielt: 1734 Hasen, 3 Rehe, 9 Fasanen, 81 Rebhühner und 12 Kaninchen. Bei der in Pochra stattgefundenen Jagd wurden 98 Hasen zur Strecke gebracht. Beide Strecken (Strehla und Pochra) wurden von der Wildhandlung Carl Ilgner in Gröba aufgekauft.

—* **Das Präsidium von Sachsens Militärvereinsbund gibt bekannt, daß die Hauptverteilung der Kornblumentag-Erträgnisse an die bedürftigen Veteranen Sachsens nur dann vor Weihnachten stattfinden kann, wenn aus sämtlichen Bezirken die ausgefüllten Fragebogen bis spätestens Mitte Dezember beim Präsidium eingegangen sind.**

—* Nach einer uns von der Ober-Postdirektion in Dresden zugegangenen Mitteilung kann die Postbeförderung vom Festlande nach den Nordseeinseln Amrum, Föhr, Sylt, Pellworm, Nordstrand und Röm beim Eintritt strengen Frostes meist nur durch Eisboote aufrecht erhalten werden; nach den Inseln Borkum, Juist, Langeoog, Spickeroog und Wangeoog ist sie zeitweise ganz unterbrochen. Da die Pakete unter diesen Umständen oft längere Zeit in den Abgangshäfen des Festlandes lagern müssen, ist die Versendung leicht verderblicher Gegenstände nach den genannten Inseln zur Winterszeit nicht ratsam. Es empfiehlt sich eine besonders dauerhafte und wasserdichte Verpackung, da bei der schwierigen Beförderung auf dem Wasserwege die Sendungen zuweilen den Unbilden der Witterung ausgesetzt sind.

—* Der Chef der Zentralabteilung des sächsischen Generalstabes wird, wie wir aus dem Reichsetat bereits kurz mitteilten, demnächst seinen Standort von Dresden nach Berlin verlegen. Hierzu werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der Leiter des sächsischen Generalstabes, General Leuthold, siedelt am 1. April 1914 nach dem Generalstabsgebäude in der Reichshauptstadt über, um von dort aus fortan die Geschäfte des sächsischen Generalstabes zu führen. Die einzelnen Ressorts unseres Generalstabes werden von dieser rein lokalen Veränderung der Leitung nicht berührt. Die Domizilveränderung des Chefs des sächsischen Generalstabes, die übrigens schon seit längerer Zeit beabsichtigt war, erfolgt aus dienstlichen Gründen und mit Rücksicht auf eine etwaige Mobilmachung. Man ist an maßgebender Stelle zur Einsicht gelangt, daß eine möglichst enge Fühlungnahme zwischen dem sächsischen und dem großen preußischen Generalstab in Berlin erwünscht ist. Diese läßt sich naturgemäß nur durch die dauernde Anwesenheit unseres Generalstabschefs in Berlin erreichen.

—* In der in kürzester Zeit zu erwartenden Konferenz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in der Kreishauptmannschaft Dresden, die durch die ungünstige Gestaltung auf dem Arbeitsmarkt hervorgerufen wurde, will man über Mittel und Wege „zur Behebung und gemeinsamen Bekämpfung des vorhandenen und voraussichtlich sich noch steigernden Notstandes" beraten. Vor allem sollen die Arbeitsnachweise eine größere Tätigkeit in systematischer Form entfalten. Zur Erteilung von Auskünften ist die Verwaltungsstelle des Dresdner Zentralarbeitsnachweises jederzeit bereit.

—§ Die Errichtung von Beratungsstellen für gewerbliche Berufswahl und von Vermittlungsstellen für Lehrstellen bei den sächsischen Gewerbekammern ist in allernächster Zeit zu erwarten. Nachdem der Sächsische Innungsverbandstag im vergangenen Sommer in Leipzig sich nach einem Vortrage des Syndikus Herzog von der Leipziger Gewerbekammer mit Einmütigkeit für die Notwendigkeit der Errichtung dieser Beratungs- und Vermittlungsstellen nach einheitlichen Grundsätzen und durch die zuständige Vertretung von Handwerk und Gewerbe ausgesprochen hatte, haben die fünf sächsischen Gewerbekammern ihre geschäftsführenden Beamten mit der Aufstellung von Leitsätzen zur Verwirklichung dieser Angelegenheit beauftragt. Die organisierten Handwerksmeister und Gewerbetreibenden Sachsens gehen mit der Schaffung der Beratungsstellen für Berufswahl und der Lehrlingsvermittlungsstellen in der angedeuteten Weise bahnbrechend im Deutschen Reiche vor und vermeiden durch diese Selbsthilfe das Eindringen anderer Jugendförderungsverbände in ihre eigenen Angelegenheiten.

—§ Die Obermeister der Sächsischen Fleischerinnungen halten am kommenden Dienstag in Dresden im Etablissement Drei Raben eine Versammlung ab, auf deren Tagesordnung mehrere für die Fleischkonsumenten ebenso wie für das Fleischergewerbe wichtige Angelegenheiten stehen.

Oschatz. Der städt. Verein beschloß, von dem üblichen Essen zu seinem Stiftungsfeste abzusehen und statt der dazu erforderlichen Mittel 300 Mark dem Fonds für das Oschatzer Stadtbad zu überweisen.

Deuben. Kostenfreie Seefischkochkurse sollen in der Kochlehrküche des hiesigen neuen Schulgebäudes heute Donnerstag und nach Befinden morgen Freitag und Sonnabend, den 29. November abgehalten werden.

* Dresden. In einer gestern nachmittag in der Zentralhalle abgehaltenen Sitzung der Vereinigung Dresdner Gastwirts- und Saalinhabervereine wurde nach mehreren Referaten, in denen auf die hohen Lasten, die auf dem Gastwirtsgewerbe liegen, hingewiesen wurde, auf Vorschlag von Dr. Gerlach-Wiesbaden eine Resolution gegen das Nahrungsmittelgesetz angenommen, da dasselbe entschieden zu weit gehe und jeden bestrafe, der gefälschte Nahrungsmittel verkaufe. Der Begriff der Fälschung sei aber sehr dehnbar. Der Redner zeigte an mehreren Beispielen, welche Schwierigkeiten das Gesetz dem Gastwirtsstand verursachen werde.

* Dresden. Seit Jahren belästigte im König Friedrich August-Park und den angrenzenden Staatswaldungen der Hilfsweichensteller H. Liebespaare, denen er sich als Polizei- oder als Forstbeamter vorstellte, um dann Erpressungen zu verüben. Es ist nunmehr einem Schutzmann gelungen, den Erpesser auf frischer Tat zu ertappen.

)(Dresden. Im Kgl. Opernhause geht Freitag, den 28. November „Rigoletto" in Szene.

)(Dresden. Während der gestrigen Etatsverhandlung in der Zweiten Kammer stellte der Finanzminister v. Seydewitz die Begebung einer 4%igen sächsischen Staatsanleihe in Aussicht. Der Betrag und der Zeitpunkt der Emission sollen erst endgültig festgelegt werden, sobald bessere Geldmarktverhältnisse eingetreten sein werden.

Dresden. Die Nachricht von dem Revolverattentat in der Dresdner Heide hat sich als ein jeder tatsächlichen Unterlage entbehrendes Gerücht erwiesen. Es entstand durch ein Mißverständnis der Anzeigeerstatterin.

Pirna. Herr Professor Dr. Mehnert, Seminaroberlehrer a. D., hat dem Seminare abermals 500 M. überwiesen. Bereits im Jahre 1901 stiftete er ein gleich hohes Kapital mit der Bestimmung, die Zinsen zu einer Prämie für den Abiturienten zu verwenden, der bei tadellos sittlicher Führung das Beste in Physik und Chemie geleistet hat. Auch dem Wanderfonds für Seminaristen hat der freundliche Geber seinerzeit 100 M. zukommen lassen.

Kamenz. Dienstag traf der Kriegsminister Freiherr v. Hausen zur Besichtigung der Kasernen-Neubauten hier ein. — Die hiesige Allgemeine Ortskrankenkasse erläßt in mehreren größeren Tageszeitungen ein Aerztegesuch. Anscheinend wollen die Verhandlungen zwischen ersterer und den Aerzten nicht in glatter Weise vor sich gehen.

* Chemnitz. Im Königlichen Lehrerseminar in Zschopau erkrankten gestern kurz nach dem Mittagessen neunzig Seminaristen an Brechdurchfall und Erbrechen. Neun von ihnen mußten sofort in das Krankenhaus übergeführt werden, die anderen erholten sich nach einiger Zeit wieder. In Zschopau war aus Anlaß dieser Massenerkrankung das Gerücht von Cholera aufgetaucht, das sich zum Glück nicht bestätigte. Um die Ursache der Erkrankungen festzustellen, wurden die Speisereste zur Untersuchung eingesandt.

Wüstenbrand. Vorgestern abend brannte hier auf dem Heidelberge die große, dem hiesigen Ortsverein gehörige Festhalle, in der Restaurationsutensilien und verschiedene andere Gerätschaften untergebracht waren, vollständig nieder, nachdem vorigen Donnerstag schon die kleinere zu Varietézwecken dienende Festhalle zum Teil ein Raub der Flammen wurde. Bei beiden Bränden wird Brandstiftung vermutet.

* Annaberg. Die erzgebirgische Prägeindustrie war in letzter Zeit äußerst flott besonders für den Inlandsmarkt beschäftigt. Die Exportmonate sind allerdings jetzt vorüber, doch waren die Geschäfte nach Argentinien und Nordamerika sehr befriedigend. Auch nach England, Spanien und Italien wurden größere Posten ausgeführt. Das Weihnachtsgeschäft auf dem deutschen Markt zeigt dagegen flaue Tendenz. — Die Lohnverhältnisse waren im großen und ganzen stabil und Arbeitskräfte reichlich vorhanden.

Geithain. Der 40 Jahre alte Arbeiter Stein aus Theusdorf fuhr auf dem Heimweg mit seinem Fahrrade an einen Mast der elektrischen Leitung und wurde dabei so schwer verletzt, daß der Tod kurz nach dem Unfalle eintrat.

Schönheide. Der Maurer Ernst Kunz von hier, der am Sonntag in Stützengrün vom Rade stürzte und sich dadurch einen doppelten Schädelbruch zuzog, ist seinen Verletzungen erlegen.

Neukirchen (Amtsh. Glauchau). Hier ist seit 3½ Jahren wieder der erste Todesfall zu verzeichnen.

Neukirchen a. d. Pleiße. Fabrikbesitzer Louis Birkner und Frau stifteten aus Anlaß ihres vierzigjährigen Hochzeitstages die Summe von 20000 M. als Grundstock zu einer im christlich-vaterländischen Geiste zu leitenden Kleinkinderschule.

* Bad Elster. Das fünfte Heim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime wird in Sachsen und zwar in Bad Elster errichtet werden. Die Grundsteinlegung soll bereits im Frühjahr 1914 erfolgen. Der Gesellschaft gingen in den letzten Wochen Stiftungen und Jahresbeiträge in großer Zahl zu.

Gersdorf bei Hohenstein-Ernstthal. In unserm Orte tritt die gefährliche Kinderkrankheit Diphtheritis in bedenklicher Weise auf. Sie hat bereits mehrere Opfer gefordert. — Durch hereinbrechendes Gestein schwer verunglückt ist der Bergarbeiter Robert Bachmann. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Zwickauer Krankenstift gebracht werden mußte. Sein Zustand ist bedenklich.

Reitzenhain. In den Orten Reitzenhain, Kühnheide und Satzung soll nunmehr auch elektrische Kraft eingeführt werden.

Großbardau bei Grimma. Die Witwe Bertha Schneiderheinze stiftete dreitausend Mark für die Kirche, ebenso ein ungenanntes Gemeindemitglied fünfhundert Mark.

Rochlitz. Die hiesige Fleischerinnung hat den Preis des Schweinefleisches auf 90 und 80 Pfg. für das Pfund herabgesetzt.

Plauen. Die versuchsweise Speisung von Schulkindern, deren Eltern zurzeit arbeitslos oder in so bedürftiger Lage sind, daß sie ihren Kindern zu Hause kein warmes Essen verabreichen können, soll mit Anfang nächster Woche beginnen. Gegenwärtig werden noch Erhebungen über die Zahl der in Betracht kommenden Schulkinder angestellt. Das Stadtverordneten-Kollegium hat in Uebereinstimmung mit dem Rate bekanntlich am 16. September zu diesem Zwecke 6000 M. ausgeworfen. Die Speisung soll nach Schluß des Vormittagsunterrichts erfolgen. Bemerkt sei, daß die Zubereitung der Speisen in den städtischen Kochschulen erfolgen wird.

Auerbach i. V. Ein bei einer hiesigen Speditionsfirma tätiger Fuhrknecht hat am Montag einem der ihm anvertrauten Pferde mit einem Messer beide Augen ausgestochen und ist darauf entflohen. Die hiesige Gendarmerie hat eine umfassende Streife nach dem Rohling angestellt, doch konnte er noch nicht festgenommen werden.

)(Leipzig. Prinz Friedrich Christian, der bekanntlich a la suite des 7. Infanterie-Regiments Nr. 106 steht, wird am kommenden Sonntag vormittag hier eintreffen,

um der Rekrutenvereidigung in der Exerzierhalle des Regiments beizuwohnen. Am Abend des 30. November wird ferner Prinz Oitel Friedrich von Preußen, der ebenfalls à la suite des 106. Regiments steht, aus Potsdam hierher kommen. Beide Prinzen werden um 7 Uhr abends an dem Essen des Offizierkorps im Kasino zur Erinnerung an den ruhmreichen Anteil des Regiments an der Schlacht bei Villiers während der Belagerung von 1870 teilnehmen. Die Rekrutenvereidigung beim 107. Regiment findet am 2. Dezember statt. — Gestern nachmittag fand im Hotel Reichshof ein Abschiedsessen statt, das vom hiesigen Offizierkorps zu Ehren des scheidenden kommandierenden Generals des 19. Armeekorps, Generals v. Kirchbach gegeben wurde. Der Stadtkommandant Generalleutnant Krug von Nidda hielt eine Ansprache auf den scheidenden General.

Leipzig. Eine Aenderung des Leipziger Stadtverordnetenwahlrechts fordert in einem Flugblatt der Wahlverein nationaler Arbeiter und Angestellten in Leipzig, und zwar schlägt er die Einführung der Verhältniswahl vor. Alle Gruppen müssen sich vereinigen, die Kandidaten werden gleich für den sechsjährigen Turnus, also für drei Wahlen im ersten und zweiten Kreise aufgestellt, insgesamt 12 Kandidaten, und das Los entscheidet die Reihenfolge. Alle Gruppen verpflichten sich, diese Vereinbarung zu achten, und alle Kandidaten verpflichten sich, ehrenwörtlich und finanziell, unbedingt für eine Verhältniswahl zu stimmen, wenn die Wahlrechtsfrage die Stadtverordneten erneut beschäftigt. — Im Hinterhause des Grundstücks Kohlgartenstraße 39 schoß vorgestern nachmittag der Bäcker Richard Wielkowsky mit einem sechsläufigen Revolver auf seine Cousine Frieda Maiwald, jedoch ohne diese zu treffen. Er verletzte, dabei seine Tante, Frau Staab, bei welcher er wohnte. Die Frieda Maiwald konnte sich retten. Frau Staab, die an Stöcken geht, flüchtete, ebenso wie das Mädchen auf den Hausflur. Sie hat jedoch zwei Schüsse in den linken Oberarm erhalten. Wielkowsky schloß sich dann ein und gab drei Schüsse auf sich selbst ab, die ihn schwer verletzten. Die Eltern der Frieda Maiwald wollten das Verhältnis mit dem jungen Manne nicht dulden. Deshalb wollte die Frieda Maiwald mit dem Wielkowsky abbrechen. Wielkowsky ist 19 Jahre und die Frieda Maiwald 17 Jahre alt. Wielkowsky war zunächst nicht vernehmungsfähig.

)(**Leipzig.** In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten lenkte der Vorsteher Dr. Rothe die Aufmerksamkeit auf die von der Regierung beabsichtigte Verlegung der Tierärztlichen Hochschule von Dresden nach Leipzig, wobei er vor allem feststellte, daß die Anregung hierzu nicht von Leipzig ausgegangen sei, sondern vom Lehrkörper der Anstalt selbst. Erst dann sei an die Kollegien die Frage herangetreten und man habe die Mittel einhellig bewilligt, die zur Verlegung erforderlich waren. Weiter müsse endlich Klarheit geschaffen werden über den Dresdner Universitätsplan. Die Regierung habe die Pflicht, eine bestimmte Erklärung des Inhalts abzugeben, daß sie das Dresdner Universitätsprojekt nicht genehmigen und niemals Mittel dazu bereitstellen würde. Das ganze Projekt sei doch schließlich eine Animosität gegen Leipzig. Leipzig denke gar nicht daran, Dresden Konkurrenz zu machen. Sodann ergriff Oberbürgermeister Dr. Dittrich das Wort und führte u. a. aus, daß den Stadtverordneten in den nächsten Tagen eine Vorlage wegen Bestimmung eines anderen günstigeren Platzes für die Tierärztliche Hochschule zugehen werde. Mit der Universitätsfrage dürfte man sich baldigst zu beschäftigen haben. Daß Sachsen nicht zwei Universitäten brauchen und tragen könne, darüber bestehe kein Zweifel. Er werde alles tun, um die Universität Leipzig in ihrem bisherigen Umfange auch für die Zukunft zu erhalten. Die Ausführungen des Oberbürgermeisters fanden die Zustimmung der Stadtverordneten.

Torgau. Als eine Meisterin auf dem Gebiete des Schwindels kann die aus Ostheim gebürtige ledige Hedwig Weber bezeichnet werden, die von der Strafkammer Torgau wegen zahlreicher Fälle von Betrug und Diebstahl zu 3 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt wurde.

Bodenbach. Die Stadtvertretung von Hohenelbe hat mit Rücksicht auf die tschechischen Anfeindungen Roseggers anläßlich der geplanten Nobelpreisverleihung beschlossen eine Straße „Roseggerstraße" zu benennen.

* **Reichstadt.** Die Scharlach- und Diphtherie-Erkrankungen haben sich dermaßen ausgebreitet, daß auf Anordnung des Bezirksarztes die Schule gesperrt werden mußte. Da gleichzeitig in den Orten Fürstenwalde, Altgrafenwalde und Johannesberg die Masern aufgetreten sind, ist auch die Volksschule in Altgrafenwalde geschlossen worden.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

(Fortsetzung des Berichts aus gestriger Nummer.)

Als erster Debattenredner ergreift Abg. **Hähnel** (Kons.) das Wort. Er beantragt die Ueberweisung des Rechenschaftsberichts an die Rechenschaftsdeputation, des ordentlichen Etats mit Ausnahme einiger Kapitel sowie des Finanzgesetzentwurfes an die Finanzdeputation A, des außerordentlichen Etats und der Eisenbahnkapitel des ordentlichen Etats an die Finanzdeputation B und des Gesetzentwurfes über die Bewilligung fortlaufender Staatsbeihilfen an Schulgemeinden an die Finanzdeputation A. Seine Fraktion stimme prinzipiell der Haltung der Regierung bezüglich der Reichssteuern zu. Die direkten Steuern müßten in alle Zukunft den Einzelstaaten vorbehalten werden. Redner geht dann auf die einzelnen Etatpositionen ein.

Abg. **Hettner** (Natl.) wirft zunächst einen Rückblick auf die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage des Landes. Bedauerlich sei, daß die sächsische Regierung als die einzige der größeren Bundesstaaten der Reichsvermögenszuwachssteuer nicht zugestimmt habe. Redner bespricht den glänzenden Verlauf der Jahrhundertfeiern und der Internationalen Baufachausstellung in Leipzig und geht dann auf die einzelnen Etatkapitel näher ein. Die finanzielle Lage des Staates sei nicht schlecht. Das Rückgrat des Staatswesens liege aber nicht in den Eisenbahnen, sondern in den Steuereinnahmen. Aus diesen ersehe man eine gesunde Aufwärtsbewegung. Die Einkommen unter 600 M. sollten ohne Schmälerung der politischen Rechte steuerfrei belassen werden. Zu den Apanagen habe er die Zustimmung seiner Freunde zu erklären. Der Redner fordert die Verlegung der Behörden und erklärt schließlich namens seiner Partei, daß diese an dem Verlangen einer Volksschulreform festhalte und zwar wünsche sie den Erlaß eines neuen Volksschulgesetzes.

Abg. **Fleißner** (Soz.) wendet sich zunächst gegen die letzten Ausführungen des Vorredners und betont, daß die Erste Kammer das Zustandekommen der Volksschulreform hintertrieben habe. Zum Etat übergehend meint Redner, daß die Regierung aus der Schuldenwirtschaft der früheren Jahre jetzt in das andere Extrem unangebrachter Plusmacherei verfallen sei, worunter die Erfüllung der Kulturaufgaben leide. Unter diesem Gesichtswinkel bespricht der Redner verschiedene Etatkapitel in abfälliger Weise. Der Etat sei überhaupt diesmal wieder auf die Interessen der herrschenden Klassen zugeschnitten. Der bei der „Leipziger Zeitung" herausgerechnete Ueberschuß sei eine Vorspiegelung falscher Tatsachen. (Glocke des Präsidenten. Unruhe.) Hierauf begründete der Redner den Antrag Castan. Es müsse jedoch jede Beschränkung der politischen Rechte ausgeschlossen bleiben. Die Schlachtsteuer müsse fortfallen.

Vizepräsident **Opitz** stellt fest, daß der Abg. Fleißner in seinen Ausführungen namentlich bei einem Vergleich zwischen der Zivilliste und den Verhältnissen der Arbeiter die Grenze des parlamentarisch zulässigen gestreift habe. Der Antrag Fleißner auf Ueberweisung des Antrages Castan an die Finanzdeputation A finde genügende Unterstützung.

Abg. **Günther** (Fortschrit. Vp.): Die Zahlen des Finanzministers geben kein genügend klares Bild. Die Vermehrung von 50 Richterstellen genüge nicht, die Finanzlage gestatte sehr gut eine solche um 100 Stellen. Die Verlegung der Tierärztlichen Hochschule nach Leipzig sei weder sachlich noch wissenschaftlich begründet. Man könnte in Sachsen ganz gut mit 95 % der jetzigen Staatseinkommensteuer auskommen. Seine Partei unterstütze durchaus die Forderung der Nationalliberalen nach einer gründlichen Volksschulreform. Was die Frage direkter Reichssteuern betreffe, so sei der Grundsatz, daß die direkten Steuern den Einzelstaaten gehörten, nirgends in der Reichsverfassung zu finden. Es handle sich lediglich um ein Gewohnheitsrecht, das die Grundlagen des Reiches nicht berühre. Leider habe sich die sächsische Regierung durch die Wünsche der Konservativen von der Erbanfallsteuer abbringen lassen.

Staatsminister v. Seydewitz: Auf die vielfach geäußerten Anregungen heute einzugehen, sei unmöglich. Lediglich der Behauptung, daß die Regierung für die Finanzlage des Reiches kein Verständnis habe, müsse er widersprechen. Ebenso dem Vorwurf, daß in Sachsen das Prinzip bestehe, die Einnahmen zu niedrig und die Ausgaben zu hoch einzustellen. Die Zivilliste und die Apanagen beruhten auf Verfassung und Hausgesetz, welche entgegen der Behauptung des Abg. Fleißner durchaus vom modernen Geiste erfüllt seien. (Beifall.)

Abg. **Biener** (Hosp. der Kons.): Die Verdienste des früheren Finanzministers Dr. v. Rüger um die sächsischen Finanzen seien bekannt. In der vermehrten Schuldentilgung müsse durchaus fortgefahren werden. Ein Teil der Chemnitzer Bürgerschaft wünsche, daß Kronprinz Georg entweder in das seinen Namen tragende Chemnitzer Regiment eingestellt werde, oder doch wenigstens jährlich eine Zeit lang seine Hofhaltung nach Chemnitz verlege. Redner bespricht dann die Schwierigkeiten auf dem Hypothekenmarkte und erklärt die Zustimmung seiner Parteifreunde zu dem Dekret betr. die Bewilligung von Beihilfen an die Schulgemeinden. Hierauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag vormittag 10 Uhr vertagt. Schluß 6¾ Uhr.

Dresden, 27. November.

Am Regierungstische sämtliche Staatsminister. Das Haus ist wieder gut, die Tribünen mäßig besetzt. Der Präsident eröffnet die heutige Sitzung kurz nach 10 Uhr. Die allgemeine Statsberatung wird fortgesetzt.

Zunächst ergreift das Wort Kriegsminister Freiherr v. **Hausen**, um auf die gestrige Anregung des Abg. Biener wegen einer **dienstlichen Versetzung des Kronprinzen nach Chemnitz** zu erwidern: Kronprinz Georg trat am 1. Oktober 1912 zum Dienste bei der Leibkompagnie des Leib-Grenadier-Regiments ein. Er hat während des Winters 1912/13 wie jeder andere junge Leutnant Rekruten ausgebildet und später als Zugführer Kompagniedienst getan. Die große Befriedigung, die er in diesem Wirkungskreise, insbesondere in der Berührung mit der jungen Mannschaft fand, hat bei ihm selbständig den Wunsch zur Reife gebracht, sich noch einmal in der Rekrutenausbildung betätigen zu dürfen. Darum ist er jetzt als Rekruteninstrukteur bei seiner Kompagnie tätig. Prinz Friedrich Christian trat im Mai 1913 zum Dienste beim Leibgrenadier-Regimente ein. Er ist als Rekrutenoffizier bei der 3. Kompagnie wirksam. Die beiden Prinzen werden nach der Rekrutenvorstellung, also Mitte Februar n. J., in einen in Dresden einzurichtenden Kriegsschulkursus eintreten, um später vor der preußischen Militärprüfungskommission das Offiziersexamen abzulegen und dann nach dem Manöver ihre mehrjährigen Universitätsstudien zu beginnen. Wie sich nach diesen Studien die militärische Weiterbildung der beiden Prinzen gestalten wird, läßt sich jetzt noch nicht übersehen. Der Stadt Chemnitz danke ich für die königstreue Gesinnung, die sich in dem Wunsche kundgibt, den Kronprinzen in ihre Mauern einziehen zu sehen.

Nach dem Kriegsminister ergreift Kultusminister Dr. **Beck** das Wort. Er geht zunächst auf das Königl. Dekret Nr. 5 betr. die **Staatsbeihilfen an Schulgemeinden** ausführlich ein und legt durch Tabellen dar, daß die Regierung von dem Bestreben geleitet gewesen sei, die Beihilfen in gerechter Weise zu verteilen.

Der Minister geht sodann auf die gestern vom Abg. Hettner angeschnittene Frage des Lehrerüberflusses in Sachsen ein und erklärt: Zu Beginn des Schuljahres 1913 waren in Sachsen 759 Schulamtskandidaten vorhanden. Davon waren beschäftigt als Hilfslehrer 392, als Vikare 92. Beurlaubt waren 36 und unbeschäftigt 239. Am 1. November 1913 waren nur noch 11 Kandidaten und jetzt ist keiner mehr unbeschäftigt. Lägen die Verhältnisse anders, so müßte die Regierung zu dem früheren bedenklichen Mittel greifen, und Seminaristen des letzten Jahrganges als Vikare hinausschicken. Das liege aber weder im Interesse der Seminaristen, noch der Schulgemeinden. Die Regierung widmet der Frage aber ihre volle Aufmerksamkeit. Sie habe bisher schon weitgehende Urlaube erteilt, besonders nach Württemberg, wo gegenwärtig Lehrermangel herrsche und sie habe vorgeschrieben, daß nächste Ostern in die Seminare nur 24 Schüler in jede Klasse aufgenommen werden und die Parallelklassen künftig wegfallen. Der gestern wiederholte beklagte Dualismus zwischen Ministerium des Innern und Kultusministerium im Fortbildungsschulwesen werde auf keinen Fall dazu führen, daß ein Konkurrenzkampf zwischen beiden Schulgattungen entsteht. Das Kultusministerium sei bestrebt, den hohen Stand, den die gewerblichen Fachschulen ohne Zweifel einnehmen, auch bei den allgemeinen Fortbildungsschulen nach Möglichkeit zu erreichen. (Beifall.)

Justizminister Dr. **Nagel** wendet sich zunächst gegen den Vorwurf des Abg. Biener, daß sich die Staatsanwaltschaften im Interesse des öffentlichen Wohles nicht genügend die Verfolgung des unlauteren Wettbewerbes angelegen sein ließen. Die Staatsanwaltschaften seien in dieser Hinsicht mit genauen Anweisungen versehen. Oft handle es sich um Dinge, derentwegen ein so großer Apparat nicht in Bewegung gesetzt werden sollte. (Sehr richtig!) Die erste Instanz müsse jederzeit die Grundlage aller Rechtsprechung sein. Aus diesem Grunde müsse der Richter auch Fühlung mit dem Volke behalten.

Dem Landtage ist folgende **Interpellation** des Abg. Dr. Böhme und Gen. zugegangen: Ist die Königliche Staatsregierung gewillt, Maßnahmen zu ergreifen, wodurch die öffentlichen Kassen von der Erhöhung des Zinsfußes und der Kündigung der von ihnen ausgeliehenen Hypotheken abgehalten werden, damit die gegenwärtige Krise, in der sich der Hypothekenmarkt befindet, nicht verstärkt werde?

Erste Kammer.

Die Erste Kammer, die gestern vormittag 11 Uhr zu ihrer 2. öffentlichen Sitzung zusammentrat, beschäftigte sich zunächst mit der Wahl von drei Mitgliedern und drei Stellvertretern in den Landtagsausschuß zur Verwaltung der Staatsschulden. Auf Antrag des Herrn Geh. Kommerzienrats Waentig-Zittau wurden durch Zuruf die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf den Bericht der vierten Deputation, die Zusammenstellung der während des ordentlichen Landtages 1911/12 von den Kammern gefaßten Beschlüsse und gestellten Anträge und der darauf erfolgten Erledigungen und Entschließungen betreffend. Wirkl. Geh. Rat Kammerherr v. Schönberg erstattet hierzu den Bericht. Eine Debatte fand nicht statt. Damit war die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Donnerstag vormittag 11 Uhr. Auf der Tagesordnung steht u. a. der mündliche Bericht der zweiten Deputation über das Königl. Dekret Nr. 11, die vorläufige Erhebung der Steuern und Abgaben im Jahre 1914 betr.

Aus aller Welt.

Prag: Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich gestern auf dem Franz-Josef-Bahnhof. Infolge falscher Weichenstellung fuhr ein Arbeiterzug auf einen Güterzug. Der Anprall der beiden Züge wurde durch die vier vorgespannten Lokomotiven wesentlich abgeschwächt, wodurch ein größeres Unglück verhütet wurde. Die Lokomotiven sind ineinandergeschoben und ein Personenwagen schwer beschädigt. Im ganzen sind 62 Personen, darunter 38 Eisenbahnbedienstete verletzt. — **Berlin:** Ein schweres Verbrechen wurde gestern nachmittag nach 2 Uhr in dem Hause Friedrichstraße 132a verübt. Der 27 Jahre alte Kunstbildhauer Michael Goldstein wurde von seinem Buchhalter Surkoff durch mehrere Hammerschläge und Revolverschüsse tötlich verletzt. Surkoff erschoß sich bei seiner Verhaftung selbst. Der Mörder war gerade im Begriff, den Geldschrank zu erbrechen, als er verhaftet wurde, nachdem er vorher seinem Opfer das Scheckbuch, die goldene Uhr und Bargeld geraubt hatte. — **Aachen:** Vor dem Schwurgericht begann gestern der Aufsehen erregende Giftmordprozeß gegen die Witwe des Landwirts Koch und den Arbeiter Stegers. Die Angeklagten werden beschuldigt, 1. in der Nacht zum 21. Juli auf seinem Gute den Landwirt Koch mit Ueberlegung getötet zu haben, 2. die Witwe allein, im Jahre 1913 in drei verschiedenen Fällen ihren Mann zu töten versucht zu haben. Bei der Vernehmung der Angeklagten wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. 46 Zeugen und Sachverständige sind in dem Prozeß zu vernehmen. — **Frankfurt a. M.:** Der Notar Alexander Reichmann ist unter Hinterlassung einer bedeutenden Schuldenlast ins Ausland geflüchtet. Seine Wechselverbindlichkeiten sollen über 100 000 Mark betragen.

Wetterprognose
der K. S. Landeswetterwarte für den 28. November.
Westwind, wolkig, mild, zeitweise Niederschlag.

Vermischtes.

Der Diplomatenschnaps. Das ist nicht etwa eine neue Schnapsmarke, sondern eine regelrechte diplomatische Streitfrage, die allerdings kaum zu einem ernsthaften Konflikt führen kann, da sie in Island sich abspielt. Dort ist nämlich die Alkoholeinfuhr durch Gesetz verboten, und nur die diplomatischen Vertreter der Großmächte — es sind allerdings nur Konsuln — bilden hier eine Ausnahme. Damit sie ihren gewohnten Wein auch fernerhin genießen können, hat man ein Ergänzungsgesetz geschaffen, nach dem die Konsuln sich jährlich einmal 500 Liter alkoholische Getränke kommen lassen dürfen, die sie jedoch in ihrem Heim austrinken müssen. Die Ausnahme gilt übrigens nur für solche Konsuln, die wirklich von fremden Mächten gesandt sind, nicht für solche, die nur gewählt sind. Und da in Island nur zwei solche Konsuln sich befinden, nämlich der norwegische und der französische, so ist das Ausnahmegesetz nur für diese beiden Herren geschaffen worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 27. November 1913.

* **Wittenberg** (Bez. Halle). Hier hat heute in einer Dynamitfabrik eine gewaltige Explosion stattgefunden, durch die ein großer Teil der Fabrik zerstört worden sein soll. Nähere Einzelheiten über den Umfang der Katastrophe stehen noch aus.

* **Berlin.** Für die Nichtberufung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Liebknecht in die Rüstungskommission ist nicht die Tatsache maßgebend gewesen, daß Dr. Liebknecht in der Krupp-Affäre als Ankläger im Reichstag auftrat, vielmehr war die Verurteilung Liebknechts wegen Aufforderung zum Landesverrat, die er seinerzeit wegen seiner antimilitaristischen Broschüre erhielt, für seine Ablehnung ausschlaggebend.

)(**Berlin.** Mit der Fortführung des Mittellandkanals bis Magdeburg hat sich gestern der große Ausschuß des Zentralvereins für deutsche Binnenschiffahrt beschäftigt und einen Beschluß gefaßt, worin es heißt: Der Ausbau des Mittellandkanals von Hannover bis Magdeburg würde sowohl im Interesse der deutschen Industrie, wie des deutschen Handels und der deutschen Landwirtschaft liegen.

)(**Berlin.** Der große Gewinn der Naturschutzparklotterie von 100000 Mark fiel in die Hände einer armen Witwe, die für 7 unmündige Kinder zu sorgen hat.

)(**Berlin.** Die Nachricht, daß Fürst Bülow ein Werk über die deutsche Politik geschrieben habe, wirkt so überraschend, daß man sie zunächst mit einem Fragezeichen versehen darf.

)(**Berlin.** Dem Reichstage sind der Entwurf eines Gesetzes über die Aufnahme eines Disziplinarverfahrens und der Entwurf eines Gesetzes betr. Aenderung der Paragraphen 56 und 56c der Gewerbeordnung zugegangen. Ferner wurden folgende kurze Anfragen an den Reichskanzler gestellt: 1. Wann und in welcher Gestalt wird die in Aussicht genommene Sachverständigenkommission für Wohnungsreform in Tätigkeit treten? Göhre. 2. Ist die öffentlich wiederholt aufgestellte Behauptung richtig, daß aus Anlaß der Heeresverstärkung Pferde ausländischer Herkunft angekauft werden, obwohl geeignete Tiere deutscher Zucht reichlich geboten worden sind? Für den Fall der Bejahung dieser Frage, welche Maßnahmen gedenkt der Herr Reichskanzler gegen die Benachteiligung deutscher Pferdezucht zu treffen? Alpers.

)(**Breslau.** In der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur brachte heute abend der Direktor des Physikalischen Instituts, Dr. Lummer, Kohlenstoff zum Sieden. Das Siedeprodukt ist Graphit.

)(**Köln.** Wegen fahrlässiger Körperverletzung hatte sich ein Chauffeur gestern vor der Strafkammer zu verantworten. Er fuhr in seinem Automobil zwei Personen in geradezu rasendem Tempo. Als beide ihn baten, langsamer zu fahren, oder sie aussteigen zu lassen, riß er das Steuerrad hin und her, sodaß der Wagen von einer Seite der Straße auf die andere geschleudert wurde. Trotz Bitten der geängstigten Insassen, anzuhalten, fuhr der wilde Autofahrer mit unverminderter Geschwindigkeit weiter, bis das Auto gegen eine Scheune rannte, wobei deren Seitenwand zertrümmert wurde und beide Insassen schwere Verletzungen davon trugen. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu 9 Monaten Gefängnis.

)(**Zweibrücken.** Das pfälzische Schwurgericht verurteilte gestern den 28 Jahre alten Tagelöhner Ludwig Lintz aus Billigheim, der in der Nacht auf den 20. Februar aus Rache eine der Witwe Hauck in Billigheim gehörige Scheune anzündete, wobei das Feuer auch auf das Wohnhaus des Angeklagten übergriff und den Flammentod seiner Mutter zur Folge hatte, zu 8 Jahren Zuchthaus und 10jähr. Ehrenrechtsverlust.

)(**Aachen.** Das Schwurgericht hat heute nacht den 23 Jahre alten Arbeiter Martin Steegers und die 38 Jahre alte Witwe des Ackerers Koch zum Tode und zum dauernden Ehrverlust, außerdem die Witwe Koch wegen versuchten Giftmordes in drei Fällen zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. (Siehe Aus aller Welt.)

)(**Wien.** Im Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten der österreichischen Delegation erklärte Dr. v. Langenhahn: Die Deutschen begrüßen mit Genugtuung die Tatsache, daß während der ganzen Krise zwischen uns und dem Deutschen Reiche keine nennenswerten Meinungsverschiedenheiten aufgetreten sind. Nicht minder erfreulich ist die Uebereinstimmung mit Italien. Das stolze Wort des deutschen Kaisers: „Ich schütze den Kaufmann" möge auch der leitende Grundgedanke unserer Diplomatie sein. Redner schloß mit der Erklärung, die Deutschen würden für die Militärkredite stimmen.

)(**Mourmelon.** Ein Militärdoppeldecker mit zwei Insassen ist an der Grenze der Departements Marne und Aube abgestürzt, wobei der Benzinbehälter explodierte und die beiden Flieger verbrannten. Es ist unmöglich, die vollständig verkohlten Leichen der beiden Flieger zu erkennen. Nur ein Militärtaschentuch und die Schuhe sind unversehrt geblieben. Aus ihnen schließt man, daß es sich um ein Militärflugzeug handelt.

* **Paris.** Die von uns wiedergegebenen Erklärungen Dschawid Beys haben hier wie ein kalter Wasserstrahl gewirkt. Die Blätter, die sich heute mit der deutschen Militärmission befassen, gebrauchen zwar teilweise eine heftige Tonart, beginnen jedoch, sich mit der vollendeten Tatsache abzufinden und scheinen nicht mehr Rußland zu unterstützen. So schreibt der „Gaulois": „Die russischen Einwendungen in Berlin scheinen unglücklicherweise von keinem Erfolg begleitet zu sein. Schließlich ist es ja richtig, daß die Türkei bei sich tun und lassen kann, was ihr beliebt, wie Dschawid Bey mit ziemlicher Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht hat."

)(**Paris.** In Abbeville, Departement Somme, wurde ein 12jähriger Schulknabe namens Magnez verhaftet, der beschuldigt wird, am 12. November in Cayleux im Verein mit seiner Schwester einen Mordversuch an einer 70jährigen Rentnerin verübt zu haben.

)(**London.** Vor dem Handelsamt wurde gestern über den Brand des „Volturno" verhandelt. Der Anwalt des Amtes erklärte, das Schiff habe 19 Boote geführt, welche noch 150 Personen mehr hätten aufnehmen können, als anwesend waren. Gegenüber der bei dem Untergange der „Titanic" gemachten Erfahrung sei es bemerkenswert, daß der Verlust an Menschenleben geringer gewesen wäre, wenn der „Volturno" gar keine Boote geführt hätte. Denn alle zu Wasser gebrachten Boote wären verunglückt, sodaß viele Leute ertrunken wären. Als die Boote der anderen Schiffe ankamen, rief der Kapitän den Auswanderern zu; sie möchten über Bord springen. Als diese sich jedoch weigerten, sprangen die Ingenieure und andere Matrosen voran, um ihnen den Weg zu zeigen. Lord Desart, der den Vorsitz führte, erklärte, daß nach guter seemännischer Tradition gehandelt worden sei.

* **London.** Der „Daily Telegraph" meldet aus bester Quelle, daß Serbien und Montenegro eine Verschmelzung beabsichtigen ungefähr nach dem Muster Preußens und Bayerns mit getrennten Gebieten, jedoch gemeinsamer innerer und Handelspolitik und einer gemeinsamen Armee. Man beabsichtigt, um diese Verschmelzung zu erleichtern, einen Schienenweg zwischen Belgrad und Antivari zu bauen. Antivari würde auf diese Weise serbisch-montenegrinischer Hafenplatz werden. Serbien beabsichtigt, das Projekt eines eigenen Ausganges zum Adriatischen Meer durch albanisches Gebiet aufzugeben in Anbetracht der Schwierigkeiten, auf die Serbien gestoßen ist. Die Konstruktion der genannten Eisenbahnlinie hat zwei große Vorzüge: 1. erhält Serbien auf diese Weise den gewünschten Handelsplatz am Adriatischen Meer, 2. werden mit einem Schlage alle internationalen Schwierigkeiten beseitigt, die eine Durchquerung Albaniens mit sich bringen würden. In serbischen politischen Kreisen glaubt man, daß dieses Projekt die wärmste Zustimmung Oesterreichs finden wird.

)(**Sofia.** Die Nachrichten, daß König Ferdinand dem General Sawow schriftlich den Angriffsbefehl gegen die Serben und Griechen erteilt hätte, und daß aus diesem Anlaß General Sawow Gefahr gelaufen wäre, wegen Ungehorsams gegenüber dem Generalissimus vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, sind glatt erfunden.

)(**Konstantinopel.** Der französische Flieger Daucourt hat seinen Flug Paris—Kairo plötzlich unterbrechen müssen. Der Flieger, der die Hochebene Kleinasiens infolge der schlechten Landungsmöglichkeiten allein überflogen hatte, nahm seinen Passagier Roux in Monia wieder an Bord, um nach Ueberwindung des hohen Taurus-Gebirges zunächst Adana zu erreichen. Die beiden Flieger gerieten jedoch über dem Gebirge in einen furchtbaren Wirbelsturm. Daucourt verlor die Herrschaft über seinen Apparat und stürzte ab. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert; die Flieger blieben wie durch ein Wunder unverletzt. — Die beiden Franzosen beabsichtigen, mit der Bahn nach Paris zurückzukehren, nachdem sie die ansehnliche Strecke von 4000 Kilometer zurückgelegt haben.

)(**Newyork.** Nach einem Telegramm aus Hermosillo im Staate Sonora wird angenommen, daß der Einnahme von Chihuahua nur noch geringe Schwierigkeiten entgegenstehen.

)(**Newyork.** Nach einer Meldung aus Mexiko schließt man aus dem Besuche des Kontreadmirals Fletcher, der von Lind begleitet war, daß die Lage in der Gegend von Tuxpan ernster ist, als man hier annimmt. Nach hier eingegangenen Nachrichten wenden sich die Insurgenten jetzt gegen Tambico. Flüchtlinge erklären, General Villa habe den Regierungsbeamten mitgeteilt, daß die Insurgenten die Stadt angreifen würden, falls sie sich nicht ergebe. Der Kommandant der Regierungstruppen ließ die Boten verhaften. Es wird mitgeteilt, daß bei Carneron ein Gefecht im Gange sei, wo gestern ein großer Truppentransportzug von den Rebellen mit Dynamit in die Luft gesprengt wurde.

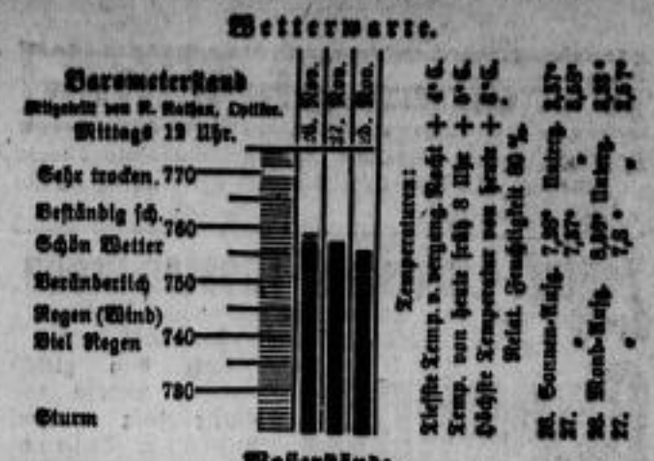
* **Schanghai.** Im Hafen von Hankau sind durch einen Schiffszusammenstoß eine ganze Anzahl Chinesen ums Leben gekommen. Der japanische Dampfer „Soshu Maru" überrannte eine Schaluppe, die chinesische Reisende an Bord eines Dampfers bringen sollte. Die Schaluppe, die an der Breitseite getroffen wurde, sank sofort. Von den 50 Insassen konnten 20 gerettet werden, während die übrigen 30 Passagiere ertranken.

Sport.

Luftschiffahrt.

Die Fallschirmabstürze Thomicks haben gestern nachmittag auf dem Kabitzer Flugplatze programmäßig stattgefunden. Beide Abstürze von dem kurz vorher aufgestiegenen Luftschiff „Sachsen", der eine aus 400, der andere aus 600 Metern Höhe, gelangen vorzüglich. Thomick ließ sich zunächst etwa 30 bis 50 Meter mit voller Geschwindigkeit herabfallen, worauf sich der Fallschirm auseinanderfaltete, sodaß Thomick ganz leicht und glatt zur Erde kam.

Wetterwarte.



Wasserstände.

November	Moldau Budweis	Iser Jungbunzlau	Eger Laun	Elbe Raudnitz	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Riesa
26.	— 6	+ 22	— 32	— 16	— 48	+ 39	— 16	+ 5	—134	— 68
27.	— 10	+ 10	— 24	— 19	— 46	+ 37	— 20	— 2	—140	— 75

Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4% Deutsche Reichsanl.	97.90	Chemnitzer Werkzeug Zimmermann	53.—
3½% dergl.	85.20	Dtsch.-Luxemburg Bergw.	130.10
4% Preuß. Consols	97.90	Gelsenkirchen Bergwerk	177.10
3½% dergl.	85.20	Glauziger Zucker	153.30
Canada Pacific Sh.	228.40	Hamburger Paketfahrt	131.20
Baltimore u. Ohio Sh.	98.40	Harpener Bergbau	178.90
Berliner Handelsges.	155.50	Hartmann Maschinen	130.50
Darmstädter Bank	115.80	Laurahütte	149.—
Deutsche Bank Act.	247.80	Nordd. Lloyd	116.—
Diskontoanteile	183.10	Phönix Bergbau	280.30
Dresdner Bank	149.—	Schuckert Electric.	147.—
Leipziger Credit	150.60	Siemens & Halske	210.50
Nationalbank	115.80	Kurz London	20.47
Reichsbank Ant.	137.10	vista Paris	—.—
Sächsische Bank	152.25	Oesterr. Noten	85.—
Allg. Elektrizitätsgesell.	242.75	Russ. Noten	215.80
Bochumer Gußstahl	207.—		

Privat-Diskont 4⅜—4½ %. — Tendenz: fest.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 26. November 1913.

Weizen, fremde Sorten	10,65	bis	11,70	Mk.	pro	50	Kilo
" sächsischer, 70—73 kg	8,50	"	9,—	"	"	"	"
" " 73—78 kg	9,—	"	9,55	"	"	"	"
Roggen, sächsischer	7,95	"	8,25	"	"	"	"
" preußischer	8,25	"	8,40	"	"	"	"
Gebirgsroggen, sächsischer	6,50	"	7,50	"	"	"	"
Roggen, fremder	8,80	"	8,80	"	"	"	"
Gerste, Brau-, fremde	9,25	"	10,50	"	"	"	"
" " sächsische	8,25	"	9,25	"	"	"	"
" Futter-	6,85	"	7,10	"	"	"	"
Hafer, sächsischer, alter	—,—	"	—,—	"	"	"	"
" neuer	7,80	"	8,30	"	"	"	"
" beregnet	6,50	"	7,25	"	"	"	"
" preußischer,	8,20	"	8,50	"	"	"	"
" " neuer	—,—	"	—,—	"	"	"	"
" ausländischer	—,—	"	—,—	"	"	"	"
Erbsen, Koch-	10,50	"	11,—	"	"	"	"
" Mahl- u. Futter-	9,—	"	9,50	"	"	"	"
Heu,	3,40	"	3,80	"	"	"	"
" gebündelt	4,—	"	4,40	"	"	"	"
" neues	—,—	"	—,—	"	"	"	"
Stroh, Flegeldrusch	2,10	"	2,80	"	"	"	"
Langstroh	1,40	"	1,70	"	"	"	"
Krummstroh	1,—	"	1,30	"	"	"	"
Kartoffeln, inländische	2,50	"	3,—	"	"	"	"
ausländische	—,—	"	—,—	"	"	"	"
Butter	2,70	"	2,90	"	"	1	"

Musik erfreut des Menschen Herz! Eine reiche Auswahl guter Musik-Instrumente bietet den Lesern der der heutigen Nummer d. Bl. beigefügte Prospekt der Firma **Georg Bernhardt, Leipzig,** Brandenburger Str. 14/18.

Portemonnaie mit Inhalt von Poppitz bis Riesa, Friedrich-August-Str. 9 **verloren.** Geg. gute Belohn. abzugeben **Poppitz 14 b.**

Heizb. Schlafstelle für 2 Herren, welche ständig hier sind, sofort zu vermieten **Gröba,** Alleestr. 22, 1. r.

Ein Korb gefunden. Abzugeben **Rickritz Nr. 9.**

100—150 Mark sofort bei guter Sicherheit auf kurze Zeit **gesucht.** Angebote unter D M W in die Exped. d. Bl. erbeten.

Heirat wünscht Gutsbes.-Tochter mit 28 000 M. Vermögen, später mehr, auf größeres Gut durch **H. Klingenberg,** Vermittler, **Lommatzsch,** Markt 21.

Vereinsnachrichten

Deutsche Jugend. Sonntag, 30. Nov., Geländespiel gegen Meißen. 1 Uhr am Göhlitzer Exerzierplatz. Radfahrer, Karten.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

Nur noch heute Donnerstag und morgen Freitag:
Das größte, gewaltigste soziale Bergwerks-Drama

Germinal.

Nach dem gleichnamigen Roman von Emile Zola in fünf Riesenakten. Dieser unübertroffene Riesenfilm stellt alles bisher Gebotene in den Schatten. Anfang 6 Uhr abends. Spieldauer 2 Stunden. Anerkannt vorzüglichste, klare, deutlichste Rezitation. Versäumen Sie nicht, diese Gelegenheit kann Ihnen nicht wieder geboten werden.

Hochachtungsvoll Rob. Zach, Besitzer.

Schützenhaus Riesa

Sonnabend, den 29. November

großes Preis-Skaten.

Es ladet ergebenst ein A. Zuckschwerdt.

Gast- und Logierhaus

Stadt Freiberg.

Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.

Restaurant Dampfbad.

Sonnabend, Sonntag und Montag

Bockbierfest.

Zum Ausschank gelangt
Kulminator.

Restaurant Stadt Meißen.

Sonnabend, Sonntag, Montag
großes Bockbierfest.
ff. Bockwürstchen. Rettich gratis. ff. Stoff.
Launige Unterhaltung.
Hierzu laden ganz ergebenst ein
Otto Blümel u. Frau.

Gasthof „Admiral", Boberſen.

Sonntag, den 30. November

großes öffentliches Konzert,

ausgeführt von der Radeburger Stadtkapelle und dem M.-S.-V. „Freie Sänger" Gröba und Umgeg.
Leitung: Stadtmusikdirektor Herr Wachsmuth, Radeburg und Liedermeister Herr Strauß, Dresden.

Darbietungen:
Ernste und heitere Instrumental- u. Gesangsvorträge.

Hierauf Ball.

Einlaß 6 Uhr. Anfang 1/28 Uhr.
Programms im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein Rudolf Hühnlein.

Gasthof Nünchritz.

Sonntag, den 30. November

Freikonzert und öffentliche Ballmusik,

von 4 bis 7 Uhr Tanzverein.
Hierzu ladet ergebenst ein Max Rentzsch.

Café Kretzschmar, Röderau.

Sonntag, den 30. November

großes Preis-Skaten.

Anfang nachmittags 3 Uhr.
Es ladet freundlichst ein Richard Kretzschmar.

Bei

Rückgrat-Verkrümmungen

wurden glänzende Erfolge erzielt mit meinem gesetzlich geschützten

Geradehalter-Apparat Original-System „Haas"

17 Auszeichnungen, u. a. auf dem 10. Aerzte-Kongreß in Lemberg, Internat. Hygiene-Ausstellung in Dresden, 17. Internat. Aerzte-Kongreß London 1913.

Dauernde Regulierung des Apparates kostenlos!

Reichillustrierte Broschüre gratis an jeden Interessenten!

Leipzig
Barfußgäßchen 11, III. (am Markt).

Franz Menzel,
Alleiniger Hersteller des Original „Haas"-Apparates.
Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt.

Zu sprechen: Mittwoch, den 3. Dezember ds. J., von 9—4 Uhr in Riesa, Hotel „Sächsischer Hof".

Puppenstuben-Tapeten
neueste Muster
empfiehlt
Tapeten- und Linoleum-Haus,
Hauptstraße.

Angef. u. vorgez.
Handarbeiten
empfiehlt
Ernst Mittag,
Engros- u. Versand-Haus.

Achtung.

Morgen Freitag früh treffen frisch aus der See in feinster, lebendfrischer Ware ein:

Schellfisch,
Kabliau,
ff. delikate Backschollen.

Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Für den Weihnachtsverkauf

zurückgesetzt

Damen-Hemden
Damen-Beinkleider
Damen-Nachtjacken
Damen-Unterröcken

Ernst Müller Nachf. Inh. Paul Wende.

A. Herkner, Inh.: Johannes Hübnert.

Willkommene Weihnachts-Geschenke!

Glacéhandschuhe in weiß, farbig und schwarz
Glacéhandschuhe in weiß, 8-, 12- u. 16knöpfig
Glacéhandschuhe mit Plüsch- und Wollfutter
Reit-Handschuhe — Pelz-Handschuhe
Wildlederne Handschuhe f. Herren und Damen
Trikot-Handschuhe f. Herren, Damen u. Kinder
Dänischlederne Handschuhe f. Herren u. Damen
Ball-Handschuhe in Seide und Zwirn.

Max Werner, Handschuhmacher
Hauptstraße 65.

Bei Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung.

Die hervorragendsten
Bronzen
in allen Farben, speziell hitzebeständig. Silberbronze für Oefen und Heizkörper, ferner die zum Bemalen von Bleisoldaten nötigen Farben sind zu haben:
Ankerdrogerie Riesa
Friedr. Büttner
Bahnhofstraße 16.

Schellfisch

heute abend in lebendfrischer Ware eintreffend, empfiehlt zum billigsten Tagespreis

Carl Ilgner, Gröba.

Fette Gänse

werden Freitag und Sonnabend verpfundet.
Klein. Leber. Fett.
R. Mitzschke, Niederlaastr. 6.

Pfeffergurken Sauergurken Senfgurken

hochfein im Geschmack, empfiehlt im ganzen u. einzelnen
H. Gruhle, Goethestr. 39.

Wildkaninchen

verkauft Wochenmarkt und Goethestr. 41.

Krimmer-, Eisfell- u. Astrachan-Stoffe, Pelz-, Plüsch-, Krimmer- und Schwanbesätze

sowie sämtliche Neuheiten in Rüschen, Jabots, Schleifen, Ball-Schals und Hauben, Gürtein, Taschen, Pompadours usw. empfiehlt

Wettinerstr. 8. Martha Engel.

Reizende Neuheiten in Blusenseide von 1.40 p. Mtr.

Pa. Kern- und Schmierseifen

sowie alle gebräuchl. Waschmittel, Putzartikel, Kleider-, Kopf- und Zahnbürsten, Artikel für Mund- und Zahnpflege, Seiftücher, Scheuertücher, Fette u. Oele rc. empfiehlt

Fedor Schmalzried, Schillerstr. 8.

Schweinefleisch Kalbfleisch.

Verkaufe diese Woche Schweinefleisch Pfd. 85—95 Pfg., Kalbfleisch Pfd. 90 Pfg., Speck u. Schmer Pfd. 85 Pfg., bei 5 Pfd. 80 Pfg., ff. hausschlachtene Blut- und Leberwurst Pfd. 80 Pfg., sowie versch. feine Wurst u. Schinken.

Telefon 130. Eduard Uhlig, Bismarckstr. 35.

Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden meiner treusorgenden Gattin, Frau Postsekretär

Selma Ida Jünger

spreche ich hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen

herzlichsten Dank

aus. Der trauernde Gatte
Richard Jünger, Postsekretär.

Zwiebeln,
gesund u. trocken, Metze 35 Pfg.
empf. H. Gruhle Goethestr. 39.

Koffer

Reise- u. Handtaschen
Portemonnaies
Zigarrenetuis
Rucksäcke
Hosenträger

empfiehlt in großer Auswahl und allen Preislagen

Hermann Mros,
Inh.: Max Mros,
Hauptstraße 24.

Jeder
ist sof. bei Besichtigung meiner

Stoffe

überzeugt, daß er bei mir Kostüm-, Mantel-, Kleider- und Blusenstoffe, Samt, Seide, Cheviot (Herrenstoffe), Ball- und Gesellschaftskleider immer preiswert und gut

kauft.

Frau Arnold,
Goethestr. 87. Ecke K.-W.-Pl.
Kein Laden!

Wring- und Wasch- **Maschinen**
Separatoren (Marke Lanz)
empfiehlt
Franz Müller,
Maschinenhandlung,
Merzdorf bei Riesa.

Gasthof Nickritz.

Freitag, den 28. d. M., ladet zum Schlachtfest freundlichst ein Rich. Jähnichen.

Popp's Restaurant, Glaubitz.

Sonnabend, d. 29. und Sonntag, d. 30. Novbr
Bockbierfest.
ff. Bockwürstchen.
Rettich gratis.
Hierzu laden freundlichst ein
E. Popp u. Frau.

Gasthof Stadt Riesa, — Poppitz. —

Morgen Freitag
Schlachtfest.

Gasthof „zur Linde", Poppitz.
Morgen Freitag früh Schlachtfest. M. Hennig.

Brauereirestauration Röderau.
Morgen Freitag
Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schlachtfest.
B. Jäger, Wilhelmstraße 2.

„Heiterer Blick".

Freitag **Schlachtfest.**

Restauration Germania.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Ergebenst Otto Ritsche.

Allen denen, die den Sarg unseres lieben

Ernst

so reich mit Blumen schmückten, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
Familie Kirsten, Heyda.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 275. Donnerstag, 27. November 1913, abends. 66. Jahrg.

Die Kronprinzessin als Wohltäterin.

BD. Wir sind es von unserem kaiserlichen Hause schon gewohnt, daß seine Mitglieder in charitativer Tätigkeit für die minder bemittelten Schichten unseres deutschen Vaterlandes eintreten. Eine Reihe von bedeutsamen Wohlfahrtseinrichtungen verdanken wir bereits unserer Kaiserin. Jetzt hat die Kronprinzessin Cecilie eine Organisation der Armenunterstützung geschaffen, die den ganzen in dieser Richtung bisher geleisteten Arbeiten sich nicht nur würdig anreiht, sondern sie vielleicht noch bei weitem übertrifft. „Cecilienhilfe“ nennt sich das neue Institut. Es will nicht die bereits bestehenden Wohlfahrtsvereine, die wir ja in großer Zahl haben, überflüssig machen oder neben ihnen hergehen, sondern sie zusammenfassen zu einem Werke, das nach dem bekannt gegebenen Grundgedanken geeignet ist, der Armut und ihrer Entstehung einen Riegel vorzuschieben. Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen. In Süddeutschland faßte eben der Vorstand des Goethebundes den Beschluß, über die Beseitigung der Klassengegensätze ein Preisausschreiben zu veranstalten. Da wird der Plan der Kronprinzessin bekannt. Er wäre nicht von so hoher Bedeutung, würde er lediglich unter dem Gesichtspunkte, nach dem bisher die Gründungen solcher Art vollzogen wurden, gefaßt worden sein. Das ist nun nicht der Fall. Vielmehr liegt es nach den Ausführungen des Fürsten Colms-Baruth vor den Vertretern der Presse in der Absicht der Kronprinzessin, der ärgsten Armut sozusagen vorzubeugen. Jene Leute, die bei ihrem dürftigen Unterhalt in Krankheit geraten, in ungesunder Dachstube oder im feuchten Kellerloch dahinsiechen, sollen zunächst von der Fürsorgetätigkeit erfaßt werden. Inwieweit gerade die Krankheit die Ursache des größten Elends ist, das ist ein Gebiet, das unsere Wirtschaftsforscher bisher wenig Kopfzerbrechen gemacht hat. Um so bemerkenswerter ist es, daß trotzdem über diesen Gegenstand bereits umfangreiche Untersuchungen vorliegen. Die bekannten englischen Sozialpolitiker Sidney und Beatrice Webb haben bereits mit aller Eindringlichkeit darauf hingewiesen, daß die Quelle des Elends vor allem in der Krankheit zu suchen ist. Wenn also die künftige Kaiserin selbst Gelegenheit nimmt, hierin energisch Abhilfe zu schaffen, so ist dieser Plan nur dankenswert zu begrüßen. Aber auch eine andere Aufgabe, die sich die Kronprinzessin für das von ihr angeregte Institut zu eigen macht, muß hier ins rechte Licht gerückt werden. Wer hat noch nicht die abgezehrten Gestalten vor der Tür empfangen, die nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhause nirgends Stellung finden konnten. Hier liegt ein Krebsschaden in unserm heutigen System der charitativen Armenpflege. Sind die eben Genesenen nicht organisiert, so müssen sie oft Tage und Wochen lang auf der Landstraße bleiben, müssen heimatlos umherirren und verfallen meist, ehe sie eine Stellung gefunden haben, wieder ihrer Krankheit oder werden zu Verbrechern. Darum wendet sich das neue Institut auch mit Rat und Tat solchen Personen zu, um zu verhindern, daß sie im Elend versinken.

Erfreulich ist auch, daß die Hilfeleistung der neuen Gründung nicht vor irgend einer persönlichen Ueberzeugung der Bedürftigen Halt macht. Interkonfessionell und unpolitisch soll sie nur das eine Ziel kennen, werktätige Menschenliebe frei von Heuchelei zu üben gegen jeden, der dessen bedarf. Und das ist sehr nötig, denn es gibt sehr viele Arme, die sich gerade aus Gründen politischer und konfessioneller Natur scheuen, von der staatlichen und kommunalen Arbeitspflege Gebrauch zu machen. Vielerorts ist auch die konfessionelle Wohltätigkeit auf einen nur geringen Umfang beschränkt. Da eröffnet sich der Cecilienhilfe ein weites Arbeitsfeld.

Freilich, leicht wirds nicht sein, sich der Aufgabe mit Hilfe von Sammlungen und durch Verkauf von Andenken und Wohlfahrtsmarken die nötigen Mittel zu besorgen, welche dem Institut eine durchgreifende Arbeit erst ermöglichen. Wenn man trotzdem jetzt frischen Mutes die Mühe auf sich nimmt, die Armenpflege auf dieser Grundlage weiter auszubauen, so ist den Urhebern und insbesondere der Gründerin dazu nur Glück zu wünschen. Wenn Deutschlands künftige Herrscherin sich so den Weg zum Herzen des Volkes erschließt, so wird dieses freudig zu ihr aufschauen. Aus dem Wirken der neuen Organisation wird aber auch die staatliche und kommunale Sozialpolitik neue Anregungen schöpfen, Anregungen, deren Verwirklichung zum Ausgleich der Klassengegensätze in weitestem Maße dienen wird.

Portugiesische Regierung an der Arbeit.

Die Zukunft der kleinen romanischen Staatswesen hat sich von jeher schlecht prophezeien lassen. Das romanische Temperament macht häufig die überraschendsten Striche durch die wohlüberlegtesten und wahrscheinlichsten Konsequenzen. Trotzdem muß man sich an die Kalkulation ihrer Entwicklungschancen immer wieder heranwagen, weil nun einmal in der modernen Welt kein Staatswesen so unabhängig und losgelöst von allen andern dasteht, daß seine Schicksale für die Menschheit gleichgültig sein könnten. Das gilt erst recht, wenn dieses Staatswesen auf europäischem Boden liegt und außerdem noch über ein so umfangreiches Kolonialerbe verfügt wie Portugal. Nach diesem letzteren Erbe haben sich schon bei verschiedenen europäischen Nachbarn Gelüste geregt; ob und wie und wann sich solche befriedigen ließen, das wäre natürlich auch von der künftigen politischen Machtstellung Portugals abhängig.

Was verheißt nun in dieser Beziehung die jüngste europäische Republik? Viel wird über sie hin- und hergestritten, oft mehr aus Stimmungen und Vorurteilen heraus als aus Kenntnis der Dinge. Es wird aber gut sein, sich auch bezüglich der portugiesischen Gegenwartsprobleme von allen romantischen Theorien, von monarchistischen oder republikanischen Vorlieben zugunsten nüchtern objektiver Tatsachenbeobachtung frei zu machen. Was tut die neue Regierung in Portugal eigentlich? Das ist die Frage, die man allen Theoretikern für oder wider zunächst einmal entgegenhalten muß.

Und darauf läßt sich denn auch einwandfrei antworten. Zunächst einmal reformiert sie das Unterrichtswesen. Sie nimmt damit dieselbe große Kulturaufgabe in Angriff, wie der größere Bruder auf der Appeninenhalbinsel. Das Analphabetentum soll eingeschränkt werden. Es müssen also mehr Schulen gegründet und die gesamte Jugend des Landes in diese Schulen hineingebracht werden. Es sind Lehrerseminare zu bauen und einzurichten. Von der A-B-C-Schule bis zur Universität soll modernes einheitliches System in die Volksbildung gebracht werden. Und da Portugal noch um vieles weiter zurück war als Italien, ist die hier zu leistende Arbeit auch umso größer. Vor allem werden entsprechend mehr Millionen dazu verwendet werden müssen. Und dann Zeit. Die Bildung heben, das ist keine Sache, die man in Jahr und Tag erledigen kann. Die Früchte solcher Reformen treten meist erst Generationen später hervor. Die portugiesische Regierung freilich hat's eilig. Und deshalb hat sie zunächst schon einmal eine pädagogische Notstandsaktion eingeleitet: Das ist die wunderliche Einrichtung der „fliegenden Schulen“. Es werden Lehrer im Lande umher gesandt, die abwechselnd an verschiedenen Orten wenigstens erst einmal Lesen und Schreiben lehren. Damit soll den größten Schäden des Analphabetentums schon gleich etwas gesteuert werden. Die Gemeinden, die ja ihrerseits auch ein starkes Interesse an der Bildung ihrer Einwohnerschaft haben, werden dabei zu einem Teil der Kosten herangezogen.

Ebenso arbeitet der Staat auf anderen Gebieten mit den Kommunalverwaltungen zusammen. Da ist vor allem die Krankenpflege zu nennen. Es werden Spitäler errichtet, zu denen der Staat die Hälfte der Kosten aufbringt, während die andere Hälfte von den Gemeinden oder aus privaten Mitteln gewonnen werden soll, und in der Förderung des Kinderschutzes schlägt die Gesetzgebung ähnliche Wege ein, nur daß sie für diesen Zweck sich hauptsächlich auf die eingezogenen Kirchengüter stützt. Für die Kirche freilich eine etwas schmerzliche Erinnerung, daß hier der Staat von Mitteln Gebrauch macht, über die sie früher verfügte. Doch kommt in anderer Beziehung der Staat der Kirche auch wieder entgegen. Er bietet ihr die Uebernahme der Gehälter der Pfarrer, auf deren Lebzeiten an und ebenso Pensionen für die ausgedienten Geistlichen. Diese machen allerdings nur zu einem Bruchteil Gebrauch davon, um dadurch gegen die Trennung der Kirche vom Staate zu protestieren. Die Staatsregierung selbst darf man sich aber nicht etwa als glaubensfeindlich vorstellen, auch wenn sie die politische Macht der Kirche eingeschränkt hat. Sie will nur politisch und sozial das Heft in der Hand haben, aber nicht religiös. Dem Kultus der Kirche stehen alle Wege offen. Nach Ueberwindung der Trennungsschmerzen hofft man zu einem für beide Teile leidlichen Kompromiß schließlich doch noch zu kommen.

Nötig aber hat die Regierung für alle diese großen Aufgaben auch ein großes Vertrauen. Das will sie sich beim Volke verdienen durch eine großzügige und entschlossene nationale Politik. So erklären sich die gewaltigen Heeres- und Marineforderungen, mit denen das Ministerium Costa vor das portugiesische Volk getreten ist. Der nationale Gedanke, die Berufung auf die großen historischen Erinnerungen Portugals, die Hoffnung auf neue Seegeltung des kleinen Pyrenäenstaates: das soll die begeisterte Stimmung wecken, deren Flut die Regierung über alle Klippen ihrer Gegner hinwegträgt. In der Tat ist sie ja auch damit schon einen Schritt weiter gekommen. Die letzten Wahlen haben es gezeigt. Und von hier aus darf man sagen, daß auch für die Zukunft ihre Aussichten zwar bedroht, aber nicht ganz ungünstig sind, wie ihre Gegner es darstellen. Ob sie nicht dennoch ein neuer Sturm hinwegfegen wird, ehe auch nur die ersten Früchte ihrer zum Teil mit großer Rücksichtslosigkeit begonnenen Arbeit reifen? Wer will und kann auf diese Frage heute bestimmte Antwort geben?

Unter schwerem Verdacht.

Roman von F. Arnefeld. 29

Wohl aber war ihm durch sie das Bild von Karla und ihrem Bruder immer deutlicher und greifbarer gemacht worden, war auf das Verhältnis zwischen beiden, wenn kein neues, so doch ein störendes Licht gefallen. Hatten sich doch einige der Herren in ihrer Schilderung Hafners zu der Aeußerung hinreißen lassen, er sei ein Mensch gewesen, der seine Umgebung wohl zum Aeußersten hätte treiben können.

Herr und Frau Döring waren dem Versprechen, das sie sich gegeben, treu geblieben und hatten sich allen sehr geschickten Anzapfungen des Untersuchungsrichters gegenüber standhaft gehalten, obwohl sie hatten zugeben müssen, Karla Edelberg habe sich während der ganzen Vorstellung in einer hochgradigen Aufregung befunden.

Sie hatten versucht, diesen Zustand mit dem voraufgegangenen Auftritt mit dem Bruder zu erklären, aber wenig Anklang bei dem Richter gefunden. Ganz mit Recht war ihnen entgegnet worden, Fräulein Edelberg sei ja solche Auftritte gewohnt gewesen, sie könne also dadurch nicht besonders erschüttert gewesen sein.

Ueber Doktor Helmers Verhalten befragt, hatte ihre Aussage übereinstimmend dahin gelautet, er sei ruhig und gesammelt gewesen, sei der Aufführung mit Teilnahme gefolgt und habe sich bemüht, seine Begleiterin durch Blicke, Winke und leise geflüsterte Worte zu beschwichtigen. Er hätte auch Lust gehabt, ihrer Aufforderung Folge zu leisten und sich ihnen zum Besuch des Müllerschen Restaurants anzuschließen, Karla habe davon jedoch nichts hören wollen und mit Heftigkeit verlangt, schleunigst nach Hause zurückzukehren.

Der Untersuchungsrichter sah sich durch die letztere Mitteilung in der Auffassung, die er sich von der Sachlage gemacht, und wofür er allseitig nach Stützpunkten suchte, wiederum bestärkt.

Karlas und Helmers Stillschweigen über gewisse Vorfälle an jenem für sie so verhängnisvoll gewordenen Abend, die an und für sich gar nicht so verdächtig gewesen wären, hatten, verbunden mit den Aussagen des Justizrats Braun und des Dieners Graupner, ihn auf eine Fährte gebracht, die er nunmehr mit Hartnäckigkeit verfolgte.

„Warum?“ so lautete bei jedem Verhör, das er mit Helmers und Karla anstellte, die stets wiederkehrende Frage. „Warum haben Sie bei Ihrer Vernehmung durch den Kriminalkommissar verschwiegen, daß Sie, oder daß Fräulein Edelberg vor dem Fortgehen noch in das Schlafzimmer des Bruders gegangen ist, um demselben ein Pulver zurecht zu machen?“

Helmers stehende Antwort darauf war, daß ihm der an sich doch so wichtige kleine Vorfall gänzlich aus dem Gedächtnis entschwunden sei, und Karla erwiderte immer und immer wieder: „Weil ich das jeden Abend getan und gar nichts Besonderes darin finden konnte. Ich hätte dann auch ebenso gut sagen müssen, daß wir an dem bewußten Tage zu Mittag gespeist haben.“

Sie hatte sich mit der Zeit gewöhnt, diese Antwort ruhig und gelassen zu geben; Lindner hatte aber nicht vergessen, daß sie, als er sie zum ersten Male gewissermaßen mit der Frage überrumpelt hatte, erschrocken zusammengefahren war und nach Worten gesucht hatte, und daß auch Helmers, der viel ruhiger und beherrschter als Karla auftrat, durch die Frage, warum auch er von diesem Vorfall nichts erwähnt, sichtlich in Verlegenheit gebracht worden war.

Noch weit größer ward ihre Ueberraschung, ja, man konnte es schon Schrecken nennen, als ihnen Graupners Aussage vorgelesen und der Diener ihnen sogar gegenübergestellt ward.

Mit großer Umständlichkeit hatte letzterer seine dem Kommissar gemachten Mitteilungen wiederholt. Zögernd und nur unter dem Drucke der Notwendigkeit war von Karla zugegeben worden, daß sie, wie Graupner dies beschrieb, nach ihrer Rückkehr aus dem Theater noch in ihres Bruders Zimmer geschaut und dem auf der Straße harrenden Helmers Bescheid gegeben habe; doch bestritt sie, daß es in den von dem Diener angeführten Worten geschehen sei. Des richtigen Wortlautes wollte sie sich freilich nicht mehr entsinnen können, und auch Doktor Helmers erklärte, ihn nicht mehr zu wissen.

„Warum verlangten Sie überhaupt von Fräulein Edelberg einen solchen Bescheid?“ hatte darauf die nächste Frage des Untersuchungsrichters gelautet, die er dann bei jeder Vernehmung eindringlicher wiederholte.

Ungläubig schüttelte er zu der Entgegnung den Kopf, daß Karla ihn durch ihre große Besorgnis um das Befinden des Bruders angesteckt und er sie deshalb ersucht habe, nach diesem zu sehen und ihm eine Nachricht aus dem Fenster zuzurufen.

Graupner behauptete dagegen, und die beiden Dienstmädchen mußten es bestätigen, daß niemand und am allerwenigsten Fräulein Karla sich ungerufen dem Schlafzimmer des Herrn hätte nahen gedurft. Er habe auch trotz des Pulvers, das er jeden Abend nahm, einen sehr leisen Schlaf gehabt und so fügte der Diener hämisch hinzu, er könne gar nicht begreifen, wie das Fräulein den Mut besessen, die Tür zu öffnen, wenn sie nicht eben die Gewißheit gehabt, daß der Herr nicht wieder aufwachen könne.

Das war es, was der Amtsrichter dem jungen Mädchen beim nächsten Verhör entgegenhielt und daran anknüpfend sagte: „Jetzt, Fräulein Edelberg, will ich Ihnen einmal erzählen, wie sich nach meiner Anschauung die Dinge zugetragen haben: „Es hat vor dem Theaterbesuch einen Streit mit Ihrem Bruder gegeben.“

„Das habe ich nie in Abrede gestellt.“

„Er hat Sie mit dem Inhalt seines Testaments bekannt gemacht und Ihnen gesagt, daß er es am nächsten Tage rechtskräftig machen wollte.“

„Nein! Nicht ein Wort hat er darüber gesprochen!“ behauptete sie.

„Wir haben dafür sein eigenes Zeugnis in dem an den Justizrat Braun geschriebenen Brief und das von Graupner, der im Nebenzimmer das Gespräch mit angehört hat.“

„Sie lügen beide!“ war Karlas Antwort, und keine Vorhaltung des Untersuchungsrichters, daß sie durch dieses Ableugnen einer Tatsache nur die Verdachtsgründe gegen sie verstärke, vermochte sie zu einem Zugeständnis zu bewegen.

„Wenn Sie dabei bleiben wollen, ich kann Sie nicht zwingen,“ sagte Lindner achselzuckend. „Sie gingen also sehr erregt in das Schlafzimmer Ihres Bruders und rührten ihm mit seinem Schlafpulver ein anderes ein —“

Bei diesen Worten ward Karla totenbleich; ihre hellen Augen bekamen eine unnatürliche Starrheit, sie griff mit der Hand nach dem in der Nähe stehenden Stuhl. Der Untersuchungsrichter, der die Wirkung seiner Worte wohl gewahrte, glaubte sich nahe dem Ziele und spielte den Trumpf aus, durch den er sie zum Geständnis zu bringen hoffte. 215.20

SLUB
Wir führen Wissen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Streit um die deutsche Militärmission. Das deutschfeindliche russische Hetzblatt „Nowoje Wremja" veröffentlicht einen geradezu unglaublichen Artikel, in dem es Deutschland in der heftigsten Weise angreift. Am Schlusse dieses Artikels heißt es: Den Deutschen ist es gelungen, nach vollkommener Niederlage ihrer Organisation und militärischen Instruktion, für die sie aus Konstantinopel mit Schimpf und Schande hätten verjagt werden müssen, sich dort eine Stellung zu schaffen, die beinahe einer Eroberung gleichkommt. Um dies zu erreichen, haben sie sich sicherlich nicht allein diplomatischer Mittel bedient, sondern sie müssen die ganze Regierung des türkischen Reiches mit eiserner Hand halten, um die wirklichen Herren der Lage zu sein. So wie die Dinge liegen, muß sich die Triple-Entente darauf vorbereiten, daß die Vernichtung der Türkei in Kürze bevorsteht. Aber es ist unmöglich, diesem Schauspiel mit gekreuzten Armen zuzusehen und sich nur um die Fragen zu kümmern, die man der Triple-Entente vorzulegen gewillt ist. Die Triple-Entente muß ihre Entschlüsse treffen, bevor der Gegner die seinigen getroffen hat. — Nachdem die Anwesenheit des russischen Ministerpräsidenten Kokowzow in Berlin den günstigsten Einfluß auf die öffentliche Meinung über unsere Beziehungen zu Rußland gehabt hat, beeilt sich also die „Nowoje Wremja" die Wasser zu trüben. Sie stößt in dasselbe Horn, wie die Pariser Blätter, die an der deutschen Militärmission in der Türkei solch tendenziösen Anstoß nehmen. Aus russischen diplomatischen Kreisen kommt mit Recht ein Dementi. Der positive Eindruck der Ministerreise darf durch solche Treibereien nicht beeinträchtigt werden. Die offiziellen Kreise werden sich nicht beirren lassen. Die Entwicklung brachte neue Aufgaben und dementsprechend erweiterte Befugnisse. Daß die Erweiterung der Rechte der deutschen Ausbildungskommission eine Veränderung der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei bedeute, wird weder an der Seine noch an der Newa ernsthaft angenommen werden können. Wozu also der Lärm? — Trotz der Machinationen der Pariser und Petersburger Blätter gegen die deutsche Militärmission in Konstantinopel wird an ihrer Entsendung sowohl wie an ihrer Residenz in Konstantinopel selbst festgehalten. Es wird bestätigt, daß Herr Kokowzow allerdings die Rede auf die Bedenken gebracht hat, die man in Rußland dieser Mission gegenüber hegt. Demgegenüber hat aber der Reichskanzler an der Notwendigkeit festgehalten, die sich aus technischen Erwägungen ergeben, keinen anderen Ort als Konstantinopel zu wählen. Herr Kokowzow hat sich durch die Gründe, die der Kanzler und der Generalstab hierfür geltend gemacht haben, überzeugen lassen. Unter anderem wurde darauf hingewiesen, daß ein englischer Admiral gleichfalls eine tatsächliche Kommandogewalt über die türkische Flotte habe, ohne daß dies anderen Mächten Anlaß zu Bedenken oder Beschwerden gäbe.

Ein Interview mit Dschawid Bey über die Reformen in der Türkei. Der Berliner Korrespondent des „Temps" ist von Dschawid Bey in längerer Audienz empfangen worden, in deren Verlauf Dschawid Bey unter anderem folgendes erklärte: „Unsere Verhandlungen mit der Deutschen Bank gehen ihren Lauf und werden in etwa 10 Tagen beendet sein. — Die Verhandlungen mit der deutschen Regierung über die Monopolfrage sowie über die Erhöhung der Zölle wird gleichfalls sehr kurz sein. Beides sind Materien, die bereits des Oefteren durchgesprochen wurden und somit genügend vorbereitet sind, sodaß sich kaum noch aus ihrer Lösung Schwierigkeiten ergeben könnten. Sehr erstaunt bin ich über die Art und Weise, wie die Presse sich mit der Entsendung einer deutschen Militärmission nach Konstantinopel beschäftigt. Als Sitz der Mission kann nur Konstantinopel und keine andere Stadt in Frage kommen. Der deutsche General wird an die Spitze des 1. Armeekorps gestellt werden, aber außer seiner Machtvollkommenheit als Kommandant wird er keinerlei Machtbefugnisse eingeräumt erhalten. Im übrigen interessiert diese Angelegenheit nur die Türkei. Jede Einmischung ist von vornherein zur Resultatlosigkeit verurteilt und nur zu bedauern. Man hat in letzter Zeit sehr viel von Reformen in Armenien gesprochen. Wir wünschen diese unbedingt, wollen sie aber begreiflicherweise selbst ausführen. Ich kann nur darauf hinweisen, daß wir stets bereit sind, die besten europäischen Spezialisten in Verwaltungsfragen zu uns zu rufen; wir werden uns aber in unseren Reformbestrebungen von keiner Seite kontrollieren lassen oder gar den Einfluß des Militärinspekteurs lahmlegen lassen und auf diese Weise Zwiespältigkeiten unter der Bevölkerung wachrufen. Wir wollen nicht, daß man aus Armenien ein zweites Mazedonien macht. Die Geschichte hat uns eine Lehre erteilt, die wir nicht vergessen werden. Sie wissen, wie sehr ich gute Beziehungen mit allen Großmächten wünsche und besonders mit Rußland, das unser einziger Nachbar ist. Ich habe in den letzten Monaten in meinen Unterhaltungen mit Herrn von Giers verstanden, den russisch-türkischen Beziehungen eine besondere Herzlichkeit zu erteilen. Ich wünsche lebhaft, daß diese Herzlichkeit auch fernerhin gewahrt bleiben möge, aber es ist unmöglich, daß irgendeine Diskussion zwischen uns und Rußland über die Art und Weise stattfindet, wie wir die Reformen in Armenien durchführen wollen. Wir wollen unter allen Umständen, daß die Verwaltungsbeamten von uns abhängen. Wir haben bereits einen Engländer und einen Franzosen für die Organisationen der Gendarmerie engagiert und zweifeln nicht, daß auch der deutsche Reorganisator der türkischen Armee bei seinen Arbeiten vollen Erfolg haben wird."

TEK. Der Evangelische Bund gegen die Kirchenaustrittsagitation. Der Zentralvorstand des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen hat sich in seiner sehr zahlreich besuchten Sitzung vom 25. November auch mit den letzten Berliner Versammlungen, in denen zum Austritt aus der Landeskirche aufgefordert wurde, beschäftigt. Wenn auch in der Besprechung darauf hingewiesen wurde, daß eine Ueberschätzung nicht am Platze ist, weil sich die von den Führern der „Bewegung" bekanntgegebenen Austrittsziffern häufig genug als irrig und sehr stark übertrieben herausgestellt haben, so wurde doch einstimmig beschlossen, die Aufmerksamkeit der mehr als 3000 Zweigvereine des Bundes in ganz Deutschland auf diese Agitation zu lenken, die durch die lebhafter gewordene Beteiligung bekannter sozialdemokratischer Führer nicht bloß in politischer Beziehung eine immerhin größere Tragweite erlangt hat. In der Besprechung wurde unter anderem die in die Presse gebrachte Nachricht von einer bevorstehenden Erschwerung des Kirchenaustritts, etwa durch Erhöhung der Gebühren, als völlig gegenstandslos bezeichnet. Namentlich für Berlin wurden besondere Maßnahmen in Aussicht genommen, um den vielfach nichtswürdigen Angriffen auf die evangelische Kirche, den Protestantismus und die Religion überhaupt in möglichst wirksamer Form entgegenzutreten.

Das Urteil in der Diedenhofener Offiziers-tragödie. Gestern wurde das Urteil gegen den unter der Anklage des Totschlags stehenden Leutnants Tiegs vom lothringischen Fußartillerie-Regiment Nr. 16 gefällt. Es lautet wegen Totschlags auf 10 Jahre Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und Ausstoßung aus dem Heere. Die Vorgeschichte dieser Tragödie, die um so größeres Aufsehen erregte, als sie sich in Offizierskreisen abspielte, ist folgende: Am Sonnabend, den 27. September hatte sich vor dem Oberkriegsgericht des 16. Armeekorps Leutnant Tiegs wegen angeblicher Störung eines militärischen Gottesdienstes zu verantworten, es erfolgte Freisprechung. Aus Freude über dieses Urteil beschloß Leutnant Tiegs ein Festmahl zu geben, zu dem er verschiedene seiner Kameraden einlud. Diese folgten indessen der Einladung nicht, da sich Tiegs bei ihnen keiner besonderen Beliebtheit erfreute. Daraufhin befahl Tiegs drei Fähnrichs in seine Wohnung mit denen er die Nacht durchzechte. In der Trunkenheit erklärte er plötzlich, Selbstmord begehen zu wollen. Von dieser Absicht wurde er durch den Fähnrich Förster abgehalten; Förster riß den Revolver aus den Händen des Leutnants und übergab die Waffe dem Burschen. Von diesem ließ sich Tiegs die Waffe zurückgeben und schoß mit den Worten: „Ihnen werde ich es eintränken!" auf den Fähnrich Förster, der nach dem ersten Schuß sofort tot zusammenbrach. Die Verhandlung gegen den Angeklagten vor dem Kriegsgericht in Metz nahm zwei Tage in Anspruch. Im Interesse des Dienstes wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Nur die Begründung des Urteils erfolgte in öffentlicher Sitzung.

Die deutsch-französischen Ausgleichsverhandlungen. In den deutsch-französischen Verhandlungen über den Ausgleich wirtschaftspolitischer Interessen in der Türkei sind die Besprechungen der beiderseitigen Vertreter vorläufig auf einen Ruhepunkt gekommen, sodaß die Arbeiten der Diplomaten nunmehr bestimmter einsetzen können. So hat denn auch vorgestern bereits eine längere diplomatische Verhandlung stattgefunden. Wenn es auch noch verfrüht ist, von einem raschen Fortschreiten der Verhandlungen zu sprechen, so darf doch nicht daran gezweifelt werden, daß sich eine für beide Teile annehmbare Verständigung erzielen lassen wird.

Eine französische Warnung. Pariser Blätter warnen ihre Leser, sich an der Geldsammlung zu beteiligen, die von elsässischen Blättern für die aus Zabern nach altdeutschen Standorten versetzten Rekruten eingeleitet worden ist, da französische Beiträge zu Schwierigkeiten mit Deutschland Anlaß geben könnten.

Der Postraub bei Neiße. Wiederholt sind die Fragen in der Oeffentlichkeit erörtert worden: Wie ist die Sicherheit der Reisenden auf unseren Bahnen zu verbessern? Wie sind die Posten gegen Diebstahl und Sachvergehen zu schützen? Nun kommt die Nachricht von dem Ueberfall eines Personenzuges bei Neiße. Fünf Postbeutel mit 525 Mark Inhalt erbeuteten die Räuber, mehr allerdings nicht, obwohl sie ihr Programm ganz nach ihrer Absicht erledigen konnten. Auf das Ziehen der Notbremse liefen nach den Berichten sämtliche Beamten an den Wagen entlang, um die Notstelle zu finden. In selbstverständlicher Vereinsamung blieb der Packwagen, und die Räuber waren im Dunkel verschwunden, als der Postbeamte das Fehlen der Beutel bemerkte. Die Erörterungen über Sicherheit der Reisenden und Posten dürfen nicht länger platonisch bleiben. Im Interesse des Ansehens unserer Verkehrsverwaltung muß etwas geschehen, damit die Nachrichten über Taschen- und Gepäckdiebstähle auf Reisen, Beraubungen und Personendelikte aufhören. Vielleicht nimmt der Reichstag bei der Besprechung des Eisenbahnetats Gelegenheit, auf eine Abhilfe der Mißstände zu dringen.

Ein Friedenssonntag wurde, nach Antrag des Straßburger Friedensvereins, für Elsaß-Lothringen eingeführt: am 2. Advent soll von jetzt ab, wie der Protestantisch-evangelische Kirchenbote für Elsaß-Lothringen schreibt, in allen evangelischen Kirchen dieses Landes im Gebet für das köstliche Gut des Friedens gedankt werden. Friedenspredigten sind frei gestellt. Es hat einen harten Kampf gekostet, bis die oberste Kirchenbehörde in ihrer Majorität offiziell die Friedenssache zu der ihrigen machte. Daß eine evangelische Kirche auch offiziell den Friedensgedanken tragen hilft, ist begrüßenswert. Daß die mehrfach ausgesprochene Befürchtung, ein solcher Friedenssonntag würde manchem Pfarrer zu Taktlosigkeiten und falscher Behandlung politischer Fragen auf der Kanzel Anlaß geben, sich nicht bewahrheitet, dafür werden gewiß die Geistlichen Sorge tragen.

Unter schwerem Verdacht.

Roman von F. Arnefeld. 30

„Das Pulver oder vielmehr das Gift, das Arsenik, das Ihnen Doktor Helmers gebracht und das man so reichlich in des Toten Körper gefunden hat."

Hatte er geglaubt, Karla unter der Wucht dieser Anklage zusammenbrechen zu sehen, so ward er enttäuscht. Sie holte tief Atem, als ob sie eine Last von sich schüttelte, und antwortete, zwar immer noch bleich und zitternd, aber doch ruhiger: „Sie irren sich. Doktor Helmers hat mir kein Arsenik gegeben, ich habe überhaupt nie solches besessen."

„Und die Schachtel, die man im Geheimfach Ihres Schreibtisches gefunden?"

„Ich habe wiederholt erklärt, daß ich nicht weiß, wie sie dahingekommen ist. Ich wußte überhaupt nichts von dem Geheimfach in meinem Schreibtisch, den ich erst vor ein paar Monaten von meinem Bruder zum Geburtstag bekommen hatte."

Der Amtsrichter lächelte. „Gar nicht so übel ausgeklügelt. Nun, jedenfalls hielten Sie das Geheimfach für einen recht sicheren Aufbewahrungsort. Doch weiter. Doktor Helmers hat Ihnen das Gift gebracht, aber allem Anschein nach ist es auch ohne seinen Willen geschehen, daß Sie gerade an diesem Abend davon Gebrauch gemacht haben. Sie haben ihm auch erst auf dem Heimweg vom Theater davon Mitteilung gemacht, aber Sie waren doch nicht hartgesotten genug, um während der Vorstellung Ihre Angst und Aufregung zu bemeistern, wie Sie das auch am anderen Vormittag nicht vermochten. Ihr Gefährte, Ihr Mitschuldiger, hat von Ihnen Bescheid verlangt, wie die Sache abgelaufen, und Sie haben ihm denselben gegeben."

Der Amtsrichter schwieg und auch Karla vermochte kein Wort hervorzubringen; die Kehle war ihr wie zugeschnürt; mit einer Anstrengung, als müßten ihr die Stimmbänder reißen, schrie sie endlich: „Es ist nicht wahr! Helmers hat mir kein Gift gebracht; ich habe es nicht gemischt. Keine Hand als seine eigene kann es ihm beigebracht haben!"

„Sie bleiben dabei, der unglückliche Mann habe durch Selbstmord geendet?"

„Es kann nicht anders sein!"

„Und wie ist das Gift in Ihren Schreibtisch gekommen?"

„Ich weiß es nicht."

„Ich weiß es nicht!" lautete die Antwort auf alle Fragen und Vorhaltungen, die der Amtsrichter noch machte, und wenn er auch durch das Verhör in seiner Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten eher bestärkt als wankend geworden war, mußte er sich doch eingestehen, daß er nicht so weit gekommen, wie er mit Bestimmtheit erwartet hatte.

Eines besseren Erfolges bei Helmers konnte er sich gar nicht versehen, denn dieser war weit beherrschter als Karla, hatte nicht nur seine Worte, sondern auch seine Mienen und seine Stimme weit besser in der Gewalt als diese. Trotzdem gewahrte der scharf aufpassende Lindner, daß auch ihn eine Bewegung durchzuckte, als er davon sprach, daß er Karla das Mittel gegeben habe, das sie dem Bruder gereicht und er beteuerte: Es enthielt gewiß nichts Schädliches und war vorschriftsmäßig gemacht."

„Ach, Sie sprechen von dem Schlafpulver, das nach Doktor Webers Rezept in der Pelikanapotheke gemacht worden ist; das war allerdings unschädlich, wie die Untersuchung der noch vorrätigen Pulver ergeben hat," sagte mit einem mitleidigen Lächeln der Amtsrichter; ich aber meine das Arsenik, das sich im Körper des Toten und im Geheimfach seiner Schwester gefunden hat."

„Das hat Fräulein Edelberg nicht durch mich, sie hat es vielleicht gar nicht bekommen," antwortete Helmers und hörte nun mit mühsam erkämpfter Ruhe und mit finsterem, verächtlichem Gesichtsausdruck die Kombinationen des Untersuchungsrichters an. Endlich verließ ihn aber doch die Geduld und er rief heftig: „Warum verwenden Sie so viel Scharfsinn darauf, zwei schuldlose Menschen zu Mördern und Giftmischern zu stempeln, wo es doch so viel näher liegt, anzunehmen, daß ein Mann, der sich unheilbar krank wußte, der mit Gott und der Welt zerfallen war und als ehemaliger Apotheker sehr wohl im Besitz von Gift sein konnte, Selbstmord verübt hat!?"

„Die Gründe lassen sich hören und würden wahrscheinlich auch annehmbar erachtet worden sein, hätte Karla Edelberg nicht bei der Ausführung der Tat eigenmächtig gehandelt," erwiderte der Amtsrichter. „Hätte sie sich vorher mit Ihnen beraten —"

„So würde ich mich mit Abscheu vor ihr gewendet haben!" unterbrach ihn Helmers fast schreiend. „Wir sind beide nicht die Opfer eines Irrtums, sondern einer abscheulichen, unmenschlichen Tücke."

„Und wen klagen Sie einer solchen an?" fragte recht scharf der Untersuchungsrichter.

Die Beantwortung dieser Frage möchte ich vorläufig verweigern, sollte ich aber in Anklagezustand versetzt werden, so werde ich meinem Verteidiger gewiß Material an die Hand geben, damit er sie recht eingehend behandeln kann.

Nach diesen, mit hocherhobenem Haupte und recht fester Stimme gesprochenen Worten beschränkte sich Doktor Helmers auf sehr knappe Antworten.

Die Vernehmung war die letzte vor Abschluß der Voruntersuchung. Die Ergebnisse derselben erschienen ausreichend, um Karla Edelberg und Doktor Paul Helmers in den Anklagezustand zu versetzen und vor das nächste Schwurgericht zu verweisen.

18. Kapitel.

Der Februar hatte ein paar jener milden, feuchtwarmen Tage gebracht, durch die er alljährlich der sehnenden Menschheit die Täuschung bereitet, daß der Frühling sich heuer besonders zeitig auf die Erde niedersenken will, um alsdann wieder in Schnee und Frost zurückzufallen und sich unter die Herrschaft des alten Winters zu beugen. Am blaßblauen Himmel stand die Sonne und schien, gedämpft durch einen ganz, ganz leichten Nebelflor, so freundlich und erquickend, daß alles aufatmete und selbst schwerbedrückte Herzen sich dem befreienden und erleichternden Einfluß des lieben, schmerzlich entbehrten Gestirns nicht ganz entziehen konnten.

Schwer bedrückte Herzen schlugen aber im zweiten Stockwerk der Pelikanapotheke, besonders in dem nach dem Hofe gehenden Hinterzimmer, das der älteren Frau Helmers als Wohnzimmer, oder, wie sie scherzend zu sagen pflegte, als „Altensitz" diente. Alte, steife und wenig schöne Möbel in der nüchternen und geschmacklosen Art, wie man sie bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts herstellte, ehe der Sinn für das neuerwachende Kunstgewerbe in die breiteren Massen drang, standen, geradlinig, wie sie waren, gerade und fest an den Wänden.

Die konservativen Frauen und ihre Parteileitung. Die Stellung der Frauen innerhalb der konservativen Partei wurde bereits seit längerer Zeit erörtert. Jetzt hat sich der Vorstand der deutsch-konservativen Partei selbst zu dieser Frage geäußert und zwar in einer Weise, die durchaus mit den Prinzipien der konservativen Partei im Einklang steht. Natürlich lehnt er jede Mitarbeit der Frauen ab, wenn diese die Durchsetzung politischer Rechte, insbesondere das Frauenstimmrecht fordern. Hingegen begrüßt er das Wirken der Frauen, soweit es unter Ausschaltung politischer Betätigung auf eine Verbreitung des konservativen Gedankens in Haus, Gesellschaft und Volk hinzielt. Nur dann gilt die Vereinigung konservativer Frauen als ein wertvoller Bestandteil der Partei. Die Entschließung des Parteivorstandes war nicht anders zu erwarten und es ist auch anzunehmen, daß die konservativen Frauen auf dieser Grundlage ein Zusammengehen mit ihrer Partei für erstrebenswert halten werden.

Stimmung der Berliner Börse vom 26. November 1913. Die Börse eröffnete heute in günstiger Haltung, doch vermochte sich diese nicht bis zum Schlusse zu halten. Es trat vielmehr in der zweiten Stunde infolge von Gewinnverkäufen der Tagesspekulation eine Abschwächung ein, so daß die Kurse zum Teil niedriger waren als gestern. Günstiger stand es um den Kassamarkt, wo zumeist Kursaufbesserungen beobachtet wurden. Montanaktien büßten ihre anfänglichen Kursgewinne zum Teil wieder ein, lagen jedoch schließlich noch $\frac{1}{2}$—$1\frac{1}{4}$ % über gestern. Bankaktien zogen $\frac{1}{2}$ % an. Die Schiffahrtsaktien ließen später ebenfalls nach, Hansa verloren allein $3\frac{1}{4}$ %. Deutsche Anleihen lagen in der Mehrzahl 0,10, 3prozentige Reichsanleihen 0,20 % höher. Tägliches Geld bedang 2 %. Der Privatdiskont stieg für beide Sichten um je $\frac{1}{8}$ %, so daß kurzfristige Wechsel $4\frac{3}{8}$, langfristige $4\frac{1}{2}$ % erforderten.

Vom Balkan.

Die gewöhnlich gut informierte Belgrader „Zastava" erklärt in einem Kommentar über die letzte Rede des Grafen Berchtold, daß Oesterreich-Ungarn unbedingt darauf bestehen müsse, einen freien Handelsweg nach Saloniki zu erhalten und außerdem in den von Serbien annektierten Gebieten als bevorzugte Handelsmacht angesehen zu werden. „Es ist also anzunehmen, daß über diese Fragen zwischen Serbien und Oesterreich unangenehme Situationen entstehen werden, zumal man in Serbien darüber unzufrieden ist, daß Bulgarien von Oesterreich in jeder Hinsicht begünstigt wird."

Amerika.

Bei dem Söldnersystem, das nach englischem Vorbild in der amerikanischen Marine angewandt wird, und bei der großen Schwierigkeit, die nötige Anzahl von Matrosen zu beschaffen, kann es sich die Marineverwaltung Onkel Sams nicht leisten, mit der amerikanischen Nationalität des Personals allzu genau zu sein. Man muß das Gute nehmen, wo man es bekommt, und so ist es auch eine Tatsache, daß ein recht ansehnlicher Prozentsatz der amerikanischen Kriegsmatrosen, die in der Stunde der Entscheidung für das Sternenbanner Blut und Leben einsetzen werden, keineswegs amerikanischer Herkunft ist. In der Tat sind unter den Nichtamerikanern fast alle Nationalitäten der Welt vertreten. Es scheint fast, daß dem Deutschen die Neigung zu den modernen Ueberresten des alten Landknechtswesens am tiefsten im Blute sitzt, denn wie in der französischen Fremdenlegion das deutsche Element den Hauptbestandteil der Truppe bildet — nach den Angaben von Kennern fast 50 Prozent —, so stehen unter den nichtamerikanischen Kriegsmatrosen die Deutschen auch an der Spitze. Die amerikanische Marine zählte 1912 nicht weniger als 5656 Ausländer, von denen 2875 sich bei ihrem Dienstantritt naturalisieren ließen und somit wenigstens auf dem Papier Amerikaner wurden. Die übrigen 1781 Matrosen und Unteroffiziere rekrutieren sich aus „in Amerika ansässigen" Ausländern, und hier stehen die Deutschen an der Spitze. Ihre Zahl beträgt 636, während die zweitstärkste Ausländergruppe im amerikanischen Marinepersonal, die Iren, 435 Köpfe zählt. An dritter Stelle stehen die Schweden mit 294, an vierter die Engländer mit 236 und an fünfter die Chinesen mit 232 Kriegsmatrosen und Unteroffizieren. Dafür bezahlt aber auch Onkel Sam seine Soldaten ausgezeichnet und sorgt mit größter Gewissenhaftigkeit für das Wohlergehen, ja für den Luxus der Männer, die ihm ihr Leben verschreiben. Während die Fremdenlegion Leben, Blut und Lebenskraft der angeworbenen Ausländer mit 4 Pfg. am Tag „honoriert", ist der Mindestlohn, den Onkel Sam, neben Verpflegung und Ausrüstung, seinen Matrosen zahlt, über 90 Mark im Monat — 22 Dollar — und ein einfacher Matrose kann es mit den Jahren bis zu einem Monatsgehalt von 120 Dollar, also beinahe 500 Mark bringen.

Deutscher Reichstag.

175. Sitzung. Mittwoch, den 26. November 1913.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Lisco, v. Tirpitz, von Falkenhayn.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr.

Zum Gedächtnis des verstorbenen Abgeordneten Zürn (Rp.) erheben sich die Mitglieder von den Plätzen.

Eingegangen sind Interpellationen der Sozialdemokraten über die Vorgänge in Zabern und den Ausschluß des Abg. Dr. Liebknecht aus der Rüstungskommission. Die auf der Tagesordnung stehenden Interpellationen über die Arbeitslosigkeit und die Vorgänge in Zabern werden nach den Erklärungen der Regierungsvertreter erst in der nächsten Woche beantwortung finden.

Das Spionagegesetz.

Staatssekretär Dr. Lisco: Die Vorlage ist von hoher Bedeutung für das Wohl des Reiches; sie erstrebt eine Verbesserung des Schutzes der militärischen Geheimnisse gegen Verrat. Der bisherige Schutz hat sich als unzureichend erwiesen; das zeigt die Vermehrung der Spionagefälle in den letzten Jahren. Die Neuregelung ist unumgänglich. Insbesondere müssen auch Nachrichten über militärische Geheimnisse künftig bestraft werden. Auch noch andere schwerwiegende Fälle, die das bisherige Recht nicht erfaßte, bedürfen der Berücksichtigung und finden sie in dieser Vorlage. Ich bitte um ihre Annahme.

Preußischer Kriegsminister von Falkenhayn: Nachdem mich der Kaiser auf meinen jetzigen Posten berufen hat, begrüße ich die Gelegenheit, mich schon jetzt beim Hause einzuführen. Eine lange Programmentwicklung habe ich nicht zu bieten. Mein Programm ist vollständig enthalten in meiner Aufgabe, die mächtige Waffe, die die Armee in der Hand des obersten Kriegsherrn bildet, scharf, blank und schlagbereit gegen jeden Feind zu halten. (Lebhafter Beifall.) Anregungen und Vorschläge, die innerhalb und außerhalb des Hauses an mich herantreten, werden mir um so willkommener sein, je moderner sie sind, und Sie werden mich stets bereit finden, dankbar darauf einzugehen. (Lebhafter Beifall.) Dagegen muß ich allen Bestrebungen, die sich mit meiner Aufgabe und mit den

Lebensbedingungen der Armee

nicht vertragen, nicht nur meine Mitwirkung verweigern, sondern sie auch nach Kräften unschädlich zu machen suchen. (Lebhafter Beifall rechts, Unruhe bei den Soz.) Das liegt so klar, daß ich mir weitere Ausführungen darüber erspare. (Beifall rechts.) Die jetzige Vorlage steht in engsten Beziehungen zur Wahrung der Schlagbereitschaft der Wehrmacht. Sie wendet sich gegen Gegner, denen es gelungen ist, unsere Blößen vorzeitig zu erspähen. Wer sich hiergegen nicht nach Möglichkeit sichert, begeht einen unverzeihlichen Fehler. Dadurch gefährdet er den Erfolg von vornherein. In dem großen

Ringen auf Leben und Tod,

wenn es einst dazu kommen sollte, hat die Hoffnung auf die Oberhand nur derjenige, der bei der Vorbereitung jede Chance zu seinen Gunsten ausgenutzt hat. (Sehr richtig!) Das alte Gesetz reicht nicht aus. Ich versichere aus mehrjähriger Beobachtung, daß die Gefahren in der Tat sehr groß sind. Wer die Sicherheit des Reiches gefährdet, muß bestraft werden. (Sehr richtig!) Dabei vermag ich der Publizistik im großen und ganzen keine Ausnahmestellung einzuräumen. Man mag ihre Bedeutung noch so hoch einschätzen — und niemand schätzt sie höher ein als ich persönlich, wofür ich Beweise anführen kann, — aber ein Vorrecht zur unbeschränkten freien Meinungsäußerung in dieser Frage kann man daraus für sie nicht herleiten. (Sehr richtig! rechts.) In dieser Hinsicht gibt es nur ein Recht von souveräner Gültigkeit, das Recht, daß die Wehrfähigkeit, Schlagbereitschaft und Rüstung des deutschen Heeres lückenlos bleibt. Ich betone aber, daß die Heeresverwaltung jede Absicht mit diesem Gesetz ein

Sonderrecht für die Armee,

vor allem ein Sonderrecht gegenüber der freien Meinungsäußerung zu schaffen, entschieden ablehnt. Es handelt sich um allgemeine Interessen des Reiches. (Sehr gut!) Ihnen wird um so besser gedient, je mehr künftig die Organe der Heeresverwaltung und der öffentlichen Meinung vertrauensvoll zusammen arbeiten. Wenn dieses Gesetz eine solche Verbindung fördert, und ich bin bereit, in der Kommission einen Weg dahin zu suchen, so würde ich das freudig begrüßen. Hoffentlich ergibt sich ein gegenseitiges Verständnis. So entschieden die Armee jeden Versuch abwehrt, diese Dinge zu Nebenzwecken, sei es aus Parteirücksichten oder aus Sensationsbedürfnis, zum Schaden des Reiches öffentlich auszubeuten, so entschieden fordere ich, daß das Volk fortdauernd eingehend unterrichtet wird, und daß nichts einer freien Kritik entzogen wird, die ehrlich bessern will. Ueber die Bedeutung, die hierfür die Organe der öffentlichen Meinung haben, besteht bei der Heeresverwaltung nicht der geringste Zweifel. Ein Volksheer wie das unserige kann nur gedeihen und in ernsten Zeiten bestehen, wenn die gesunden vaterländischen Teile des Volkes in herzlichem Einvernehmen mit ihm gehen. (Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Ich bestätige vom Standpunkt der Reichsmarineverwaltung, daß

die Vorlage ein dringendes Bedürfnis

ist. Gerade die Marineverwaltung war in den letzten Jahren einer ganz ausgiebigen Spionagetätigkeit ausgesetzt, sowohl bezüglich der Küstenbefestigung wie der Konstruktion unserer Schiffstypen. In der Kommission wird sich Gelegenheit bieten, das an Einzelfällen zu beleuchten. (Beifall.)

Abg. Stadthagen (Soz.): Die Presse wird durch das Gesetz unter militärische Kommandantur gestellt; sie soll nur das schreiben, was die Heeresverwaltung will. Das schmutzige, verächtliche Gewerbe der Spionage ist mit dem herrschenden militärischen System untrennbar verknüpft. Es ist widersinnig, ein Gesetz gegen die Spionage zu schaffen und gleichzeitig Mittel zu verlangen, um beim Nachbar spionieren zu können. Wir bewilligen für so unsaubere Zwecke nichts. Warum regt man nicht an, die Spionage in allen Staaten abzuschaffen? Der Militarismus haßt die Oeffentlichkeit. Es handelt sich hier um ein Gesetz gegen die Presse. Es ist gemeingefährlich und sollte in der Kommission ein Begräbnis erster Klasse finden.

Abg. Gröber (Z.): Die Ausführungen der drei Bundesratsvertreter genügen wirklich nur den allerbescheidensten Ansprüchen einer Begründung. Keiner hat uns das Geheimnis verraten, was denn eigentlich ein militärisches Geheimnis ist. Wie weit geht denn der Begriff der Spionage? In die Maschen dieses Gesetzes können sehr harmlose Leute fallen. Wir haben schwere Bedenken, das Gesetz auf Nachrichten überhaupt auszudehnen, vor allem auch auf bloße Fahrlässigkeit. Selbst für den Krieg haben wir schon völlig ausreichende Strafbestimmungen. Wenn ein Reichstagsabgeordneter seinen Wählern Bericht erstattet und ganz unabsichtlich etwas andeutet, was geheim bleiben soll, würde man nach diesem Gesetz auch ihm den Prozeß machen können.

Will man der Presse ihre richtige Funktion erschweren?

Die fremden Offiziere, die man an den Manövern teilnehmen läßt, machen doch auch die Augen auf. Unsere Presse hat sich mit vollem Recht einmütig gegen diese Bestimmungen erklärt, auch der löbliche Wehrverein. Wenn seine Veröffentlichungen und die des Flottenvereins verboten würden, so würde allerdings viel Beunruhigung vermieden werden. Ich beantrage die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Dr. von Calker (nl.): Das Gesetz entspricht einem Bedürfnis; denn die Interessen der Gesamtheit müssen allen anderen vorangehen, aber es trifft nicht überall das Rechte.

Verbesserungen sind unumgänglich.

Auch ich erhoffe von den kommenden Rednern noch eine Erklärung des Begriffes „Geheimnis". (Heiterkeit.) Es gibt auch offene Geheimnisse. Die Presse aller Parteien hat gegen den einschlägigen § 9 des Gesetzes Widerspruch erhoben. Die

Freiheit der Kritik muß bleiben.

Deshalb hat mich die Erklärung des preußischen Kriegsministers sympathisch berührt, daß er jeder Kritik entgegenkommen will, ich hoffe, auch der Kritik gegen seine eigene Person. Vor allem müßten Verbrechen gegen den eigenen Staat als gemeine Verbrechen scharf bestraft werden. (Beifall.)

Abg. Holtschke (k.): Wir halten schärfere Strafen für notwendig, aber auch die konservative Presse ist gegen den § 9. Er wird in dieser Form gewiß abgelehnt werden. Die Befürchtungen sind wohl übertrieben, aber es ist nicht zu leugnen, daß die Dehnbarkeit der Bestimmungen große Unsicherheit hervorruft.

Abg. Dr. v. Liszt (Vp.): Wir stehen der Vorlage sachlich gegenüber, vermissen aber noch den überzeugenden Nachweis der Notwendigkeit. Gegen die Friedensspionage, deren Gefährlichkeit oft übertrieben wird, hilft nicht die Höhe der Strafen, sondern die Sicherheit der Entdeckung. Wir werden die Vorlage prüfen in der Ueberzeugung, daß sie eine Mahnung sein wird an solche Regierungen, die Spione ausschicken und besolden. Manche Bestimmungen sind unannehmbar. Der Begriff des

militärischen Geheimnisses

ist tatsächlich ein Geheimnis. Das beweisen die Kruppschen Kornwalzer. Es waren teils Urschriften, teils Abschriften, und derselbe militärische Sachverständige erklärte den Inhalt eines im Original vorliegenden Kornwalzers als Geheimnis, den Inhalt des wörtlich übereinstimmenden Abschrift aber nicht. (Große Heiterkeit.) Alle Veröffentlichungen des Flottenvereins und des Wehrvereins wären fortgesetzte Handlungen gegen dieses Gesetz. Und der Admiral v. Köster und General Krim würden so viele Jahre Gefängnis bekommen, daß sie fürs ganze Leben genug hätten. (Heiterkeit.) Schließlich ist ja jede Generalstabskarte ein militärisches Geheimnis, vielleicht auch die ganze Geographie. (Heiterkeit.) Wir sind jeden Augenblick bereit, für die Rüstung des Staates das Notwendige zu bewilligen. Wir werden aber allen Bestimmungen entgegentreten, die etwa, wenn auch unbewußt, darauf hinauslaufen, nicht das Reich gegen Spionage zu schützen, sondern die Militärverwaltung gegen die Kritik verfehlter Anordnungen. (Beifall.)

Abg. Mertin (Rp.) spricht sich ebenfalls gegen den § 9 aus und weist darauf hin, daß allerdings

die Sensationspresse großen Schaden anrichten kann.

Empfehlenswert sei eine Auskunftsstelle für die Presse beim Kriegsministerium. Das Fliegen über die Grenze sollte strafrechtlich verfolgt werden.

Abg. Cohen-Reuß (Soz.): Das Ziel des Entwurfs ist nur eine Erweiterung der Machtbefugnisse der Militärbehörde. Die Naivität unserer Staatssekretäre, die beinahe sprichwörtlich geworden ist, geht davon aus, daß das ein Geheimnis ist, was sie dafür erklärt. Die kapitalistische nationale Presse hat seinerzeit gegen das Schmiergelderunwesen Sturm gelaufen. Jetzt, wo der große Krupp schmiert, da ist es anders. Da hat sich die tönende Melodie in das süße Operettenmotiv verwandelt: „Kruppchen, mein süßes Kruppchen!" (Heiterkeit.)

Preußischer Kriegsminister von Falkenhayn: Von sozialdemokratischer Seite wurde unter Berufung auf einen Militärschriftsteller der Ansicht Ausdruck gegeben, die deutsche Artillerie sei der Artillerie eines anderen Staates unterlegen. Diese Behauptung ist ganz unzutreffend. (Sehr richtig!) Es wurden auch Schlüsse aus dem Handeln des deutschen Offizierkorps in gewissen Lagen gezogen. Ich folge diesen Irrwegen nicht, eine Anzahl von Rücksichten halten mich davon ab, versichere aber: das deutsche Offizierkorps wird in jeder Lage so handeln, wie es ihm Ehre und Pflicht befiehlt. (Beifall.)

Die Vorlage geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Donnerstag, 1 Uhr: Gebührenordnung für Sachverständige und Zeugen, Beschäftigung von Hilfsrichtern beim Reichsgericht, Kolonialgerichtshof, Wandersager.

Schluß 6 Uhr.

Der Unterwasser- und Luftkrieg.

DFW. In seiner am 10. November in der Guildhall gehaltenen Rede streifte Mr. Churchill auch die Frage, ob vielleicht in naher Zukunft die Tage der Mammut- und Mastodon-Schiffe gezählt seien und an ihre Stelle ein aus der Luft geleiteter und unter Wasser geführter Streich der Unterseeboote treten werde. Er selbst war der Meinung, daß diese Zeit noch nicht gekommen sei und daß die letzte Entscheidung des Seekrieges noch immer in den Händen der Macht liege, deren Schlachtflotte an Zahl, Güte und Gleichartigkeit der Schiffe und in der Schießleistung dem Gegner überlegen sei.

Daß der rührige englische Marineminister aber auch die andere Entwickelung im Auge behält, beweisen nicht nur seine weiteren Ausführungen, in denen er forderte, daß England sowohl im Flugwesen wie in der Luftschiffahrt die gleiche Ueberlegenheit erringen müsse wie in seiner Flottenstärke, sondern auch seine Maßnahmen in der Entwickelung des Unterseebootswesens. Schon seit einiger Zeit war bekannt, daß die neueste Klasse der englischen Unterseeboote erheblich größer als die letzte ausfallen sollte. Jetzt scheint festzustehen, daß sie nicht weniger als 1200 Tonnen Wasser verdrängen soll, also nicht viel weniger als unsere ältesten ungeschützten Kreuzer. Ihre Geschwindigkeit, die über Wasser 20 Knoten, unter Wasser 16 Knoten beträgt, sowie ihre aus vier Geschützen bestehende Artilleriearmierung sollen sie anscheinend zu mehrseitiger Verwendung befähigen als die bisherigen „U"-Boote. Auch die Torpedoarmierung konnte natürlich bei derartig großen Booten verstärkt werden und besteht auch sechs Ausstoßrohren.

Wenn Mr. Churchill von einer Leitung des Unterwasserangriffs aus der Luft sprach, so schwebte ihm wohl die Möglichkeit vor, den Gegner mit Luftschiffen auszuspähen und mit Hilfe der Funkentelegraphie die unterseeischen Streitkräfte an ihn heranzuführen. Wenn auch der gegenwärtige Stand der Ausbildung beider Waffen ein derartiges Zusammenarbeiten wohl noch nicht zuläßt, so liegt doch kein Anlaß zum Zweifel vor, daß es in absehbarer Zeit einmal verwirklicht werden kann.

Aber auch dann wird wohl die Entscheidung eines Krieges zwischen zwei Seestaaten bei den großen Kampfschiffen bleiben, die allein in der Lage sind, Schläge von solcher Wucht auszuteilen, daß alle militärischen Kräfte des Gegners lahmgelegt oder vernichtet werden. Zwar gibt es zurzeit kein absolut wirksames Mittel zur Abwehr von Unterseebooten, und auch die Bekämpfung der Luftschiffe und Flieger dürfte vorerst noch auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen, doch hat in der Kriegsgeschichte bisher jede neue Waffe ihren wirksamen Gegner gefunden, und so wird die gemeinsame Arbeit der Unterseе- und Luftfahrzeuge wahrscheinlich zunächst nur dazu führen, daß die Schläge der Flotten etwas später erfolgen, nämlich dann, wenn der Luftkrieg seine Opfer gefordert hat und die kurzsichtigen Unterseeschiffe wenigstens dieser Führer beraubt sind.

Wie die Aufklärung der Flotten sich niemals auf den Luftdienst allein wird verlassen können, sondern nur auf ein aus Wasser- und Luftkreuzern zusammengesetztes System, so wird auch der Unterseekrieg immer von den auf dem Wasser schwimmenden Streitkräften abhängig bleiben und das Unterseeboot ein zwar nicht zu unterschätzender, aber nicht ausschlaggebender Teil der Flotten sein.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen.

Der „Deutsche Volksfreund-Kalender 1914". Preis 10 Pfg. Alle besseren Buchhandlungen liefern ihn; ist dies einmal nicht der Fall, so versendet ihn für 15 Pfg. portofrei die Deutsche Verlagsvereinigung G. m. b. H., Berlin W. 30.

Neue hübsche Reklame-Marken des fiskalischen Mineralbrunnens „Königl. Fachingen" werden auf Verlangen kostenlos und franko abgegeben. Die Leser belieben unter Nennung dieses Blattes die neue Marken-Serie von der Brunneninspektion zu Fachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden) zu verlangen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Hilfsverein Sulzbach i. Obpf. gibt jed. neuaufgenommenen Mitglied über 21 Jahre Darlehen bis 1000 Mark. Beding. vollständig gratis.

Heirat.

Weihnachtswunsch.

Witwer vom Lande, Privatus, 17 000 M., Wirtschaftsbes.-Söhne mit 8000, 6000, 4000 M. wünschen baldigst Heirat oder Einheiraten. Witwen mit 1 Kind nicht ausgeschlossen. Strengste Diskretion wird zugesichert. Alles Nähere durch

Hermann Klingenberg, gewerbsmäßiger Vermittler, **Lommatzsch,** Markt 21.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat

Schuhmacher

zu werden, findet unter günstigen Bedingungen gute Lehrstelle. **Friedrich Sieler,** Schuhmachermeister.

Junger Mann,

welcher Ostern seine Lehrzeit beendet hat, für Kontorarbeiten und Expedition in dauernde Stellung **gesucht.** Angebote nur schriftlich mit Lebenslauf und Zeugnis-Abschrift an **Adolf Berner,** Weinkelterei in **Lichtensee** erbeten.

Kaufmann,

gebild. jung. Mann, spricht perfekt spanisch, **sucht Stellung als Kontorbote.** Kaution jeder Höhe kann gestellt werden. Offerten erbeten an **W. Scholz, Dresden,** Papiermühlengasse 18. 3.

Sichere Existenz

bietet sich strebsam. Mann durch Kauf eines konkurrenzl. Zweiggeschäfts. **Hohes Einkommen.** Pr. 1000.— M. Ang. u. **Mg** in die Exp. d. Bl.

Lohnender Verdienst! Zum Vertrieb ein. äußerst sinnreich erdacht., vorzügl. **Vibr.-Massier-Apparates** werden energ. redegewandte Herren gesucht. **Chr. Tunnermann, Dresden,** Jahnstr. 3.

Vertreter allerorts

suche ich für mein seit 1901 bestehendes Darlehnsgeschäft. Kein Vorschuß. **Hans Petersen, Berlin,** Steinaerstr. 60.

Mittl. Restaurant, hochrent., a. f. Anfäng. pass., im Fabrikviertel geleg., weg. Fam.-Verh. bald z. verpacht. **G. Dangschat, Halle a. S.,** Breitestraße 3.

Milchvieh-Verkauf.

Montag, d. 1. Dezember, stelle ich wieder eine Auswahl von 30 Stück **bester Kühe** u. **Kalben, hochtragend** u. **mit Kälbern,** sowie **prima Zuchtbullen,** bei mir preiswert zum Verkauf.

Paul Richter, Gröba-Riesa.

1 neumelkene Kuh unt. 2 die Wahl, zu verkaufen in **Nr. 1 Bahra.**

Gebr. Hängelampe,

g. Brenner, wird zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unt. **M 80** in die Exp. d. Bl.

Gelegenheitskauf.

Passend. Weihnachtsgeschenk. **Eine Dampfmaschine** auf 36×36 cm großem Brett, Maschine getrennt vom Kessel, ferner eine **Ziehharmonika,** doppelreihig, fast ganz neu, spottbillig zu verkaufen bei **P. Kahlix, Gohlis** bei Röderau.

„Ein solch gutes Mittel gegen

Wunden

wie **„Saluderma"** habe ich noch nie kennen gelernt. Mein Arm war stark vereitert. Kurzweimalige Anwendung von **„Saluderma"** beseitigte die Entzündung u. Eiterung. Helene Stöhr." Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form). In den Drogerien: **A. B. Hennicke, Oskar Förster** u. **Fr. Büttner.**

Ratten! Mäuse!

tötet unfehlbar **„Acerion"**, à 50 u. 100 Pfg. **Gröba:** Nur bei: **Alfred Otto,** Drogen.

G. Reichert-Facilides, prakt. Tierarzt

wohnt: in **Gröditz,** Telefon Nr. 2 bei Herrn **Dr. med. Schupp.**

GUTHMANN'S ECHTE
Cosmos-Seife
DRESDEN Stck. 25 Pfg.

Pa. böhm. Braunkohlen

jetzt noch ab Schiff mit **M. 1.80** per Doppelhektoliter mit 2% Rabatt bei Barzahlung

A. G. Hering & Co.

Telefon 50. — Riesa. — Elbstr. 7.

Schlacht- und verunglückte Pferde

kauft und werden schmerzlos getötet durch Schußapparat von **Albert Mehlhorn,** Pferdeschlächterei u. Wurstfabrik m. Motorbetrieb, **Gröba,** Kirchstr. 10. Telefon Riesa 485.

Ruiniert

werden meine Stiefel jetzt nicht mehr, seit ich sie mit Dr. Gentner's **Nigrin** der vorzüglichen Schuhcreme behandle.

Nebenverdienst in freien Stunden

können Herren auch Damen jeden Standes durch Ausführung eines Postversandgeschäftes monatlich bis 200 Mk. verdienen. Kein Geschäftslokal nötig, von der Wohnung aus zu betreiben. Erfahrenen Personen bietet dieses Geschäft Gelegenheit zur Gründung einer gesicherten Existenz. Erforderlich ist ein Betriebskapital von 3—400 Mk. Bewerben wollen sich nur durchaus zuverlässige, erfahrene Personen unter **Riesaer Versandstelle 600 Kolonialkriegerdank Berlin W 35.**

Kleiner eiserner Ofen

billig zu verk. bei **Eduard Müller,** Klötzerstr. 13.

Eine fast neue **Plüschgarnitur** ist preiswert zu verkaufen **Großenhainer Str. 19.**

Frisch eingetroffen:
Rosenkohl,
Metze 80 Pfg., Liter 22 Pfg.
Spinat, Metze 15 Pfg.
Eier, Schock 4.20 M. Stück 8 Pfg.
empfiehlt **G. Gruhle, Goethestr. 39.**

Große Heringe

z. Einmarinieren, Schock 5 M., empfiehlt **Th. Dockter.**

Gut abgelagerte Zigarren

in allen Preislagen von 3.25 bis 10 Mark pro 100 Stück empfiehlt **Th. Dockter.**

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G. Stuttgart.

Haftpflicht-Unfall-Lebens-Versicherung

Kapitalanlage 1912: 96 Mill. M. Jahresprämie 1912: 34 Mill. M. 900 000 Versicherungen. Prosp. u. Auskunft kostenfrei durch **Otto Frauendorf, Riesa,** Bismarckstr. 15a.

Prima **Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennhölzer, scheitchenrechtes Bündelholz** — empfiehlt billigst —

C. F. Förster.

Briketts

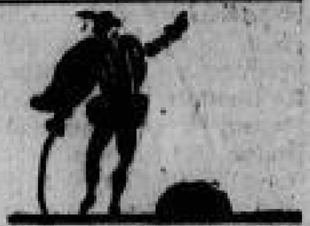
Braunkohlen
Steinkohlen
Anthracit
Naßpreßsteine
Brennholz
liefern billigst frei Haus

Ilse Bergbau Act. Ges.

A. G. Hering & Co.
Telef. 50. **Riesa.** Elbstr. 7.

Preißelbeeren,

garantiert frei von Syrup und anderen Zusätzen, mit 50% feinster Kristall-Raffinade gekocht, Pfd. 40 Pfg., in Eimern von 25 Pfd. billiger, empfiehlt **G. Gruhle, Goethestr. 39.**



IM THEATER oder im Konzertsaal gibt es zum Schutz der Stimme nichts Angenehmeres als eine Schachtel Wybert-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Niederlagen in Riesa: **Stadt-Apotheke** u. Drogerie **A. B. Hennicke;** in Gröba: **Anker-Apotheke.**

Schöne Futtermöhren,

haltbare Ware, Ztr. 1.50 M., frei ins Haus 1.60 M., bei **Max Janke, Gutsbes., Göhrzig** bei Strehla.*

Paul Thum, Chemnitz
2 Chemnitzer Str. 2

empfiehlt in bekannt guten Qual. und neuesten Mustern allerbilligst:

Teppiche — Tischdecken
Sofa- und Divandecken
Vorlagen
Linoleum- u. Läuferstoffe
Möbelstoffe und -Plüsche
Wollfries — Moderne Vorhänge und Leinen-Gardinen
Schlitten-, Auto- und Reisedecken
Kamelhaar-Schlaf- und Pferdedecken
Rücken- und Sitzkissen
Fußbänkch. m. Wärmfl.
Wachstuch- und Gummidecken-Wandschoner usw.
Muster bei näherer Angabe frei gegen freie Rücks.
Lagerbesuch lohnt im Versand- u. Detail-Gesch. **Paul Thum, Chemnitz,** Chemnitzer Str. 2.

Prima Mariascheiner
Braunkohlen

offeriert in allen Sortierungen ab Schiff in **Gohlis**
Friedrich Braune.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 27. November 1913.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Abteilung Riesa a/E.

empfiehlt sich

zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Wettinerstr. 25.
Telefon 65.

	%	Z.-T.	Kurs
Deutsche Fonds.			
Deutsche Reichsanleihe	3	versch.	75,90
do.	3½	"	85
do.	4	"	97,75
Sächsische Rente gr. St.	3		76,10
do. kl. St.	3	U./O.	76,50
Sächsische Staatsanl. v. 1855	3		90,60
do. v. 1852/68 gr. St.	3½	J./J.	95,30
Preußische kons. Anleihe	3	versch.	—
do.	3½	"	85
do.	4	"	97,75
Stadt-Anleihen.			
Dresdner Stadtanl. v. 1905	3½	U./O.	85,25
do. v. 1908	4	"	97,50
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908 I/II	4	J./J.	96,30
Leipziger Stadtanl. v. 1904	3½	"	84,50
do. v. 1908	4	U./O.	—
Plauener Stadtanl. v. 1910	4	J./J.	96,60
Riesaer Stadtanl. v. 1891	3½	"	—
do. v. 1901	4	"	—
Pfand- u. Hypothekenbriefe.			
Landwirtsch. Pfandbriefe	3	U./O.	79,25
do.	3½	versch.	87,25
do.	4	"	97
Landwirtsch. Kreditbriefe	3	J./J.	79,25
do.	3½	"	87,50
do.	4	"	97
Leipziger Hyp.-Bk.-Pfdbr. X unkdb. b. 1915	3½	"	87,90
do. XVI unkdb. b. 1922	4	"	95
Mitteld. Bodenkr.-Anst. Pfdbr. VII	4	"	95
do. Grundr.-Brfe. V	4	versch.	94
Sächs. Bodenkr.-Anst. Pfdbr. V	3½	U./O.	85
do. VI	3½	U./O.	89,60
do. 11	4	J./J.	95
Sächsische Erbländische Pfdbr.	3½	"	87,20
do.	3	"	—
do.	4	"	—
Transport-Aktien.	Divid.		
Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt	2½	Jan.	95
Speicherei- u. Speditions-A.-G.	11	"	142,10
Vereinigte Elbeschiffahrts-Ges.	0	"	56
Papier-, Papierstoff- und Photogr. Artikel-Aktien.			
Heinrich Ernemann Kameraf.	12	Jan.	245
Ica Akt.-Ges.	0	Okt.	107,50
Hafferöder Papierfabrik	4	Jan.	—
Peniger Patent-Papierfabr.	12	Juli	173
Paul Süß Akt.-Ges.	0	Jan.	35
Cröllwitzer Papierfabrik	9	Juli	—
Vereinigte Bautzner Papierf.	0	Jan.	28
do. Vorz.-Akt.	6	"	—
Vereinigte Strohstoff-Fabr.	5	"	85
Weißenborner Papierfabr.	8	"	140
Zellstoff-Verein	0	Juli	140
Banken.			
Allgem. Deutsche Kred.-Anst.	8½	Jan.	150,25
Chemnitzer Bankverein	6	"	—
Dresdner Bank	8½	"	148
Mitteldeutsche Privat-Bank	7	"	120
Sächsische Bank	8	"	152,10
do. Bodenkredit-Anst.	7	"	130,75
Maschinenfabrik- und Metallindustrie-Aktien.			
Bierling & Co.	10	Jan.	—
Chemn. Werkzeug Zimmermann	0	Juli	55
Deutsche Werkzeug-Maschfabr.	0		74
Dresd. Gasmotoren Hille	11	Jan.	128
Germania (Schwalbe)	3½	"	65,50
Großenhainer Webstuhl	6	April	81,50
Carl Hamel	16	"	208,50
Lauchhammer	10	Juli	168
Maschinenfabrik Kappel	28	"	—
Masch.- und Werkzeug Paschen	9	Jan.	128
Mühlenbauanstalt Seck	12	Juli	125
Phönicia-Werke A.-G.	4½	Jan.	—
Radebeuler Guß Gebler	9	Okt.	90
Sächs. Gußstahl Döhlen	18½	Juli	175,50
do. Maschinen Hartmann	5	"	130
do. Webstuhl Schönherr	15	"	190
Schimmel & Co.	7½	Mai	—
Schubert & Salzer	24	April	349
Gebr. Unger	10	Juli	—
Vereinigte Eschebachsche Wk.	10	Jan.	—
Elektr. Unternehmungen, Nähmasch.-, Fahrradf.-Akt.			
Bergmann Elektr. Werke	5	Jan.	—
Elektra Akt.-Ges.	6	April	103
Elektr. Akt.-Ges. v. Pöge	7½	Juli	105
Elektr.-Werke-Betr.-A.-G. Riesa	8½	Jan.	120
Sachsenwerk Vorz.-Akt.	6	Jan.	99
Mehlich Nähm.-Stahlapparate	7	"	127,50
Seibel-Naumann	8	"	126
do. Genußscheine	0	"	342
Deutsche Gußstahlkugel	12	März	147,75
Schladitz Stamm-Akt.	4	Okt.	67
do. Vorz.-Akt.	9	"	114
Wanderer-Werke	27	"	373
Brauerei- und Malzfabrik-Aktien.			
Bergbrauerei Riesa	8	Okt.	130
Braunschwg. Nationalbrauerei (Jürgens)	0	"	40
Erste Kulmbacher Export	18	"	319
Kulmbacher Petzbräu	2	Jan.	58,25
Deutsche Bierbrauerei	2	Okt.	—
Eßlinger Brauereigesellschaft	3	Sept.	—
Felsenkeller-Brauerei	25	Okt.	190
do. Genußsch.	50	"	980
Gambrinus-Brauerei	6	"	130
Hofbierbrauerei Schöffenhof	0	"	56,75
Kulmbacher Rizzibräu Lit. A	5	Aug.	92,25
do. Lit. B	4½	"	58,50
Meißner Felsenkellerbrauerei	5	Sept.	—
Mönchshof	11	Okt.	204
Plauener Lagerkeller	6	"	121,25
Reichelbräu	11	Juli	191
Societätsbrauerei	4½	Okt.	135,90
Porzellan-, Ton-, Chamotte-, Glasfabrik-Aktien.			
Porzellanfabrik Kahla	22½	Jan.	90
do. Rosenthal	20	"	—
do. Triptis	12	"	—
Meißner Ofenfabrik	12	"	—
Sächsische Ofenfabrik	15	"	—
Hirsch Tafelglas	4	"	—
Sächsische Glasfabrik	14	"	—
Steingutfabrik Sörnewitz	7	"	—
Diverse Aktien.			
Chemische Fabrik Heyden	14	Jan.	227
Fritz Schulz jun.	28	"	—
Gehe & Co.	16	"	262
Deutsche Jutespinnerei	20	"	—
Sächs. Kammgarnspinnerei	5	"	—
Weißthaler Aktienspinnerei	0	April	32
Deutsche Kunstleder A.-G. Kötitz	10	Jan.	142
Lederfabrik Thiele	10	"	178
Europäischer Hof, Hotelgesellsch.	8	"	—
Kartonnagenindustrie	15	Juli	202,50
Dresdner Gardinen	10	Juni	150,50

Reichsbankdiskont: 5½%.